

Das Tor des Mondes und das Tor der Sonne

Charles Kovacs

Die US-Provokation des Ukrainekrieges
Herbert Ludwig

rersere zaarri

Die kommende Hunger-Krise

Thomas Meyer

Corona-Notizen II

ndreas Flörsheimei

Corona-Krise und Jesuitismus

Die Weleda und die AAG

rieder Spri

In Memoriam Christoph Podak

Andreas Brache

Vom West-Ost-Kongress zum «neuen» West-Ost-Konflikt

Vor genau hundert Jahren fand der über 10 Tage dauernde, von Rudolf Steiner initiierte West-Ost-Kongress in Wien statt. Er wurde durch Ludwig Polzer-Hoditz am 1. Juni 1922 eröffnet. Die Namensgebung erfolgte auf Anregung von W.J. Stein, einem Wiener Schüler Steiners. Behandelt wurde das Verhältnis der Geisteswissenschaft zu Naturwissenschaft, Psychologie und Geschichtswissenschaft; ferner die soziale Frage. Der Schlussvortrag vom 11. Juni stellt das letzte öffentliche Eintreten Steiners für die Idee der Dreigliederung dar.

Steiner zeigt auf, wie man aus Phrase, Konvention und Routine herauskommen könne und stellt abschließend fest: «Erst wenn man einsehen wird, dass der dreigegliederte Organismus notwendig ist, um Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu schaffen, dann wird man die soziale Frage in der richtigen Weise gestalten.»

Der Kongress war der größte äußere Erfolg des öffentlichen Wirkens Steiners. 2000 Hörer folgten Abend für Abend im Musikvereinsgebäude den Ausführungen, zu denen auch Vorträge profilierter Schüler wie musikalische Beiträge und Eurythmie-Aufführungen gehörten. Viel Wiener Prominenz, darunter nach Stein auch Jesuiten, war da.

Ludwig Polzer hatte im Vorfeld seine von Steiner sehr positiv aufgenommene Schrift *Das Testament Peters des Großen* erscheinen lassen. Er zeigte darin auf, wie seit dem 17. Jahrhundert Impulse wirksam wurden, die den Osten in den Dienst und die Abhängigkeit anglo-amerikanischer Gruppen stellten.*

Eugen Kolisko sah in Polzers Schrift «eine bedeutende Offenbarung für symptomatische Geschichtsforschung» und «den Anfang für eine zeitgemäße Betrachtung der Weltgeschichte». Polzer sagte von dem Buch: «Es sollte mein Beitrag zum Kongresse sein.»

Um den Kongress nachhaltig wirksam zu machen, gründete Polzer mit Hilfe Steiners eine Halbmonatszeitschrift: *Anthroposophie – Österreichischer Bote von Menschengeist zu Menschengeist.*

Die erste Ausgabe konnte im November 1922 erscheinen.

Fast zeitgleich dazu erschien im selben Wien das große Gegenbild der Dreigliederungsbewegung und der Anthroposophie: die durch Graf Coudenhove-Kalergi lancierte Idee von *Paneuropa*, die ein «Europa» unter Ausschluss von Russland (!) vorsah. Coudenhove wurde bald ein vom Hochgradfreimaurer Churchill protegierter Vorbereiter der Vereinigten Staaten von Europa, die nach Churchills eigenen Worten die «Schaffung einer autoritativen, allmächtigen Weltordnung als Endziel» bezwecken sollten.

«Kaum hat Rudolf Steiner nach dem letzten Aufruf zur Verwirklichung der Dreigliederung in Europa das Musikvereinsgebäude ein für alle Mal verlassen», schrieb ich in meiner Polzer-Biografie, «zieht Richard Coudenhove-Kalergi mit seinem unheilvollen Paneuropawahn in die Wiener Hofburg ein», bald unterstützt vom ältesten Sohn von Kaiser Karl, Otto von Habsburg. «Und während Coudenhove rasch Lob und Unterstützung findet, erntet Steiner nicht zuletzt gerade durch sein letztes öffentliches Wiener Wirken allerschärfste Gegnerschaft. Wozu die letztere fähig war, sollte sich noch vor dem Ablauf des Jahres 1922 in fürchterlichster Weise zeigen»" – gemeint ist der Brand des ersten Goetheanumbaus in der Silvesternacht.

In Bezug auf den Osten zeigt sich also vor hundert Jahren ein bedeutender Auftakt zu einer gesunden sozialen Neu-Ordnung, und ein zeitgleich einsetzendes scharfes Wirken der anti-anthroposophischen anglo-amerikanischen (und römischen) Politik. Diese weiß um die Zukunft des slawischen Kulturkeimes und will diesen partout unter ihre Machtherrschaft bringen. Darum dreht es sich auch im Ukraine-Konflikt. Die Europäer, vorab die Staats-Deutschen, heute dicht gefolgt von den offiziellen Schweizern, haben die spirituelle Realität dieser westlichen Politik vollkommen verschlafen.

Das Testament Peters des Großen steht der Erfüllung nahe wie noch nie. Doch es wird entschlossen weiter geschlafen.

Die Welt applaudiert, wie 1922 dem zeitweiligen Freimaurer Coudenhove, heute lieber Wolodimir Selenski, der die Hauptrolle in der gegenwärtigen publizistischen Schmierenkomödie um die ukrainische Kriegstragödie spielt. Ein düsteres Zeichen der Zeit.

Thomas Meyer

- * Diese Impulse haben im Ukraine-Konflikt ihren heutigen Höhepunkt erreicht.
- ** Siehe T. Meyer, *Ludwig Polzer-Hoditz Ein Europäer,* Kap. 28: «Der West-Ost-Kongress und Paneuropa».

Inhalt

Frieder Sprich

Das Tor des Mondes und	3
und das Tor der Sonne	
Heinrich Schliemann und Henri Dunant	
Charles Kovacs	
Rudolf Steiner über	8
die Johanni-Zeit	
(Aus dem Vortrag vom 7.4.1923)	
Die USA haben die russische	10
Militäroperation provoziert	
Herbert Ludwig	
Impressum	12
Die kommende Hunger-Krise	12
Thomas Meyer	
Corona Notizen II	13
Andreas Flörsheimer	
Die Corona-Krise als	17
Jesuitismusproblem	
Ungenannter Autor	
Die Wirklichkeit ist	24
noch viel ernster	
Rudolf Steiner am 17.7.1920	
Erinnerungen an	25
Christoph Podak	
Andreas Bracher	
FORUM	
Die AAG und ihr Verhältnis	27
zur Weleda	

Das Tor des Mondes und das Tor der Sonne

Ein Vortrag von Charles Kovacs*

iebe Freunde,

Sie alle sind im Laufe Ihrer anthroposophischen Lektüre sicher auf die Aussage Rudolf Steiners gestoßen, dass wir in den ersten Jahren unseres Lebens mehr lernen als im ganzen übrigen Erdendasein. Er meint natürlich die Tatsache, dass wir in diesen drei Jahren gehen, sprechen und denken lernen. Stellen Sie sich nun das kleine Kind vor, wenn es beginnt, aufrecht zu gehen. Der Kopf ist, verglichen mit dem übrigen Körper und den Gliedmaßen ziemlich groß - das Kind ist wirklich kopflastig. Es gibt da eine Konfiguration von Kräften und eine Verteilung des Gewichts, welche viel ungünstiger für das Aufrechtstehen und das Gleichgewichthalten auf zwei Beinen ist als im späteren Leben. Der physische Körper allein würde also in diesem Stadium das Kind nicht zum Aufstehen bringen können. Dagegen reicht das Leben vor der Geburt, das kosmische Leben vor dem irdischen Leben in dieses Leben herein; es wirkt darin im Kind in verwandelter Weise und verleiht ihm die Kraft, aufrecht zu gehen.*

Wir sprechen vom Leben vor der Geburt und dem Leben nach dem Tod, doch diese kosmischen Leben sind keine zwei «Daseins-Abteile». Wie aus dem Beispiel mit dem Kind, das gehen lernt, ersichtlich ist, reicht das kosmische Leben in dieses Leben herein. Im ganzen Menschenleben, im ganzen menschlichen Schicksal fließen kosmische Kräfte aus dem Leben vor der Geburt und dem Leben nach dem Tod in das Erdenleben. Und es ist etwas Wunderbares, im Lichte der Anthroposophie das Wirken des Kosmos, die kosmische Handschrift im menschlichen Erdenschicksal zu erkennen.

Natürlich zeigt sich diese kosmische Handschrift in jedem Erdenschicksal, aber es gibt bestimmte Leben, bestimmte Schicksale, welche die kosmischen Kräfte gewissermaßen mehr zum Ausdruck bringen als andere. Es ist, wie wenn die Götter gewisse Individualitäten ausgewählt hätten, um das Wirken der kosmischen Kräfte in deren Leben zu illustrieren. Solche Leben bringen zum Vorschein – wenn wir im rechten Sinne auf sie blicken –, was auch in unserem eigenen Leben, auf mehr verborgene, weniger auffällige Weise gegenwärtig ist.

Betrachten wir einmal ein solches außergewöhnliches Leben:

Vor mehr als hundert Jahren, im Jahre 1854, stand ein Mann in einem Hotelzimmer in Danzig, einem baltischen Meerhafen, das damals zu Deutschland gehörte. Dieser Mann war ein Geschäftsmann, der soeben eine sehr schlechte Nachricht erhielt. Er

Indigo für die russische Regierung investiert, die sich damals im

* Der Vortrag wurde auf der Leicester-Konferenz gehalten, am 8. September 1962.

hatte sein sehr beträchtliches Vermögen in die Verschiffung von

Krimkrieg befand. Das Schiff sollte in Danzig entladen und die Fracht von dort aus per Zug nach Russland gebracht werden. Der Geschäftsmann war in Danzig eingetroffen, nur um zu erfahren, dass in der Nacht zuvor ein Brand alle Lagerhäuser mit allem, was sie enthielten, auf dem Quai zerstört hatte. Das bedeutete einen kompletten Ruin für den Mann, aber auch das Ende von Träumen und Hoffnungen, die viel weiter gingen als auf den Erwerb von Reichtümern.

Der Geschäftsmann hatte schon beschlossen, Danzig sofort zu verlassen und die Russen zu informieren, dass er seinen Vertrag nicht einhalten konnte, als er, durch das Fenster des Hotelzimmers schauend, über der Tür des gegenüberliegenden Hauses eine Inschrift erblickte. Es war ein lateinisches Zitat, das besagte: «Das Glück ist wie der Mond - es nimmt zu und es nimmt ab.» Der Mann wurde von diesen Worten seltsam berührt. Das Glück hatte sein ganzes Leben wie der Vollmond über ihm gestrahlt; es sollte ihn auch jetzt nicht verlassen. Er fasste einen neuen Entschluss – er verließ Danzig nicht, sondern begab sich zum Hafen hinunter. Zufälligerweise kam er ins Gespräch mit einem Lagerhausarbeiter, der mit ihm auf die rauchgeschwärzten Trümmer der Lagerhäuser blickte. «Merkwürdig», sagte der Arbeiter, «was manche Leute für ein Glück haben! Als das letzte Schiff ankam, waren die Lagerhäuser so voll, dass wir seine Fracht in einer offenen Hütte unterbringen mussten - und diese Hütte wurde vom Feuer nicht einmal berührt. Ein glücklicher Mann, der Besitzer dieser Indigo-Ladung.»

So war die eigene Ladung des Geschäftsmannes gerettet worden. Einmal mehr hatte das Glück, wie stets zuvor, mit voller Kraft auf ihn geschienen. Es war dies ein seltsames Leben, und ein Leben, das einem seltsamen, besonderen Ziel geweiht war.

Geboren wurde der Mann als Sohn eines protestantischen Pfarrers in einem Dorf in Norddeutschland. Als er erst acht Jahre alt war, bekam er zu Weihnachten ein Geschichtsbuch. Es enthielt auch die Geschichte vom Trojanischen Krieg. Am meisten liebte der Knabe diese Geschichte der großen Kämpfe zwischen Griechen und Trojanern und las sie immer wieder. Und eines Tages fragte er seinen Vater: «Ist irgendetwas von Troja übriggeblieben?» «Oh nein», sagte der Vater, «von Troja ist nichts übriggeblieben, falls es überhaupt je existiert hat, was ich sehr bezweifle.» «Aber in meinem Buch gibt es ein Bild von ihm», rief der Knabe. «Wie konnte man ein Bild machen, wenn es nie existiert hat? Ich weiß, dass es Troja gegeben hat, und wenn ich groß bin, werde ich es entdecken.»

Der Name des Knaben war Heinrich Schliemann; mit kaum acht Jahren beschloss er, Troja zu finden, und diesem Beschluss blieb er sein Leben lang treu. Doch zunächst gab es nur wenig

Hoffnung, dass sein Traum je Wirklichkeit würde. Seine Mutter starb, als er noch sehr jung war. Sein Vater, der Pfarrer, war schwach und unfähig und verlor schließlich seine Stelle. Der junge Heinrich Schliemann musste die Schule mit vierzehn Jahren verlassen. Er begann, sich den Lebensunterhalt als Lehrling bei einem Lebensmittelhändler zu verdienen. Er arbeitete von fünf Uhr früh bis elf Uhr nachts.

Eines Tages verletzte er sich beim Heben eines Fasses so schwer, dass er diese Tätigkeit aufgeben musste. Das war ein gutes Geschick, obwohl es damals nicht so aussah. Mit seinen spärlichen Ersparnissen bezahlte Heinrich Schliemann sich eine Schiffsreise nach Südamerika. Aber

das Schiff war noch in der Nordsee, als es von einem Sturm erfasst wurde und Heinrich in einem Rettungsboot an die holländische Küste geworfen wurde. Wieder einmal eine Katastrophe, die sich allerdings zum Guten wendete. Heinrich blieb in Holland und wurde Büroangestellter. Seine Freizeit, und selbst die Zeit, in der er Botengänge machte, nutzte Heinrich, um sich aus Büchern moderne Sprachen, für die er außerordentlich begabt war, beizubringen. (Schließlich beherrschte er fünfzehn Sprachen.) Seine sprachlichen Fähigkeiten brachten Schliemann bald eine berufliche Beförderung: Er war erst 21 Jahre alt, als er als Vertreter seiner Firma nach Russland ging. Hier begründete er ein Jahr darauf sein eigenes Geschäft. Er wurde sehr reich und machte in Amerika während des kalifornischen Goldrausches erneut ein Vermögen. Wieder in Europa, verdoppelte er sein Vermögen während des Krimkrieges.

Doch während all dieser Jahre intensiver Tätigkeit, in denen er von Erfolg zu Erfolg eilte, verlor er sein letztes Ziel nie aus den Augen: Die Entdeckung des alten Troja. Alles Geld, das er erworben hatte, wurde eines Tages für diesen Zweck eingesetzt – Geld war nur das Mittel zu diesem Zweck. Und als Schliemann glaubte, alles Nötige beisammen zu haben, verkaufte er seine Geschäftsverbindungen und kehrte dem Geschäftsleben völlig den Rücken. Die ganze Geschäftswelt existierte für ihn nicht mehr – er war nur noch an seiner Suche nach Troja interessiert. Er ließ sich dabei keineswegs durch die Experten behindern, die Historiker, die über ihn spotteten. Er unternahm ausgedehnte Reisen in den Mittleren Osten und mobilisierte schließlich eine Equipe von Arbeitern, welche auf einem Gelände in der Türkei mit Ausgrabungen begannen – ein Gelände, das kein Experte ausgewählt hätte.

Die Geschichte von Schliemanns Ausgrabungen in Bournabashi ist Legende geworden. Er fand nicht nur ein Troja, sondern sieben Städte, eine unter der anderen. Und gerade am Tage, an



Heinrich Schliemann (1822–1890)

dem die Ausgrabungen beendet werden sollten, sah Schliemann etwas glänzen. Er schickte seine Arbeiter unter einem Vorwand fort und grub selbst einen Schatz von 1600 goldenen Objekten aus – Ringe, Diademe, goldene Masken. Sein Vertrauen war vollkommen gerechtfertigt worden. Später grub er einen noch größeren Schatz im griechischen Mykene aus. Als Schliemann 1890 starb, hatte er nicht nur seinen Knabentraum verwirklicht, er hatte die Archäologie zu dem gemacht, was sie heute ist und unser Wissen über die Vergangenheit enorm bereichert.

Kann man auf ein solches Leben blicken, ein Leben, das unbeirrbar auf sein vorbestimmtes Ziel zusteuert, ohne zu sehen, wie hier die Vergangenheit greif-

bar in die Gegenwart reicht und sie formt und gestaltet? Die Vergangenheit formte dieses Leben von Schliemann – doch es war ein Leben, das auch ganz der Vergangenheit geweiht war. Er nahm am Geschäftsleben des 19. Jahrhunderts teil und tat dies in hervorragender Weise, doch sein inneres Leben gehörte nicht seiner Zeit, es gehörte der Vergangenheit.

Kein Romanautor könnte die charakteristische Art, wie Schliemann ein schönes griechisches Mädchen umwarb, erfinden. Er unterwarf die künftige Frau Schliemann einer gründlichen Geschichtsprüfung, mit Fragen wie: «Wann besuchte Hadrian Athen?» und ließ sie lange Passagen aus den Gesängen Homers rezitieren. Das Mädchen bestand mit großem Erfolg, und es wurde eine sehr glückliche Ehe. Doch seine Werbung ist so individuell wie sein ganzes Leben – ein Leben, das in einzigartiger Weise von der Vergangenheit gelenkt wurde.

*

Wenden wir uns nun um des Vergleichs und des Kontrastes willen einem anderen Leben zu, dem Leben eines Mannes, der mehr oder weniger ein Zeitgenosse von Schliemann war und der sich ebenfalls als Geschäftsmann betätigte – Henri Dunant. Dunant hatte sicherlich einen besseren Start im Leben als Schliemann. Er wurde in eine wohlhabende, geachtete Familie von Kaufleuten in Genf hineingeboren. Er musste kein Vermögen erwerben – er kam in eines. Und es gibt kein Zeichen dafür, dass er in seiner Jugend etwas anderes anstrebte, als der Familientradition zu folgen. Er war vielleicht etwas unternehmungslustiger als andere, doch das wurde im 19. Jahrhundert von einem Geschäftsmann erwartet.

Es war die Zeit des expandierenden Kolonialismus, und Napoleon III., der prahlerische Kaiser Frankreichs hatte die französischen Überseegebiete durch die Eroberung Algeriens ausgeweitet, was in unserer Zeit zu so tragischen Konsequenzen führte. Nun



Ruinen von Troja

reiste Dunant, der Schweizer Geschäftsmann, in die neue französische Kolonie in Algerien, auf der Suche nach aussichtsreichen Investitionsmöglichkeiten. Schließlich erwarb er ein großes Stück Land für den Anbau von Weizen. Das Land brauchte jedoch auch Kanäle, und diese konnten nur mit Bewilligung der französischen Behörden angelegt werden. Dunant ersuchte pflichtgemäß um diese.

Es scheint, dass sich die Bürokratie in den letzten hundert Jahren nicht geändert hat - Dunants Ersuchen blieb irgendwo liegen, und er verlor die Geduld. Er beschloss, die Angelegenheit persönlich vor den Kaiser zu bringen. So reiste er von Algerien nach Paris. Hier wurde er jedoch enttäuscht. Inzwischen war Krieg ausgebrochen, zwischen Frankreich und Italien auf der einen, und Österreich auf der anderen Seite. Der Kaiser war nach Italien aufgebrochen, wo heftige Kämpfe stattfanden. Dunant ließ sich nicht abschrecken. Er reiste dem Kaiser nach, um seine Sache zu erledigen, Krieg oder nicht Krieg. Er traf im französischen Hauptquartier in Italien ein, gerade am Vorabend einer großen Schlacht. Niemand hatte Zeit für seine Geschäftsangelegenheiten. So wurde Dunant Augenzeuge einer der größten und furchtbarsten Schlachten der Geschichte, der Schlacht von Solferino, 1859. 300'000 Soldaten kämpften in der glühenden italienischen Sommerhitze sechzehn Stunden lang; die Schlächterei war fürchterlich, und die detaillierte Beschreibung von Dunant ist selbst für uns heute schrecklich zu lesen, obwohl wir durch die Errungenschaften unseres Zeitalters abgestumpft sind. Als die Schlacht mit der Niederlage der Österreicher endete, war das Schlachtfeld mit 50'000 Toten, Verstümmelten und Verwundeten übersät. Es gab keine Ärzte, keine Krankenschwestern, keine Krankenwagen, kein Essen und kein Wasser – die Schreie und das Stöhnen der hilflos Leidenden erfüllten die Atmosphäre.

An diesem Punkte vergass Dunant seine geschäftlichen Angelegenheiten vollständig – er machte es fortan zu seiner Angelegenheit, seinen Mitmenschen zu helfen. Er ging unter den lokalen Bauern herum, er überredete sie dazu, Bahren tragende Gruppen zu bilden und improvisierte Erste-Hilfe-Stationen. Einmal, im Beginn, rief ein italienischer Helfer: «Achtung! Dieser ist ein Österreicher, ein Feind!» Dunant antwortete: «Nein, er ist ein

Mensch – wir sind alle Brüder!» Und das Wort machte vom Einen zum Anderen die Runde: «Wir sind alle Brüder.»

Nachdem Dunant drei Tage und drei Nächte ohne Rast und Schlaf gearbeitet hatte, begab er sich zum französischen Hauptquartier. Er hatte nichts Geschäftliches mehr im Sinne. In seinem Geist nahm die Idee einer internationalen Gemeinschaft, die sich um die Kriegsopfer kümmerte, Gestalt an. Er hatte ein Interview mit dem französischen Kaiser, doch algerische Kanäle kamen nicht mehr zur Sprache – es ging nur noch um die Frage, wie man Ärzte für die Verwundeten beschaffen konnte. Dann kehrte Dunant, von seiner großen Idee ergriffen – nach Genf zurück und verfasste, um dieser Idee zum Durchbruch zu verhelfen, ein Buch über seine Erfahrungen, das ganz Europa zum Erwachen brachte.

Dank diesem Buch und dank der unermüdlichen Arbeit Dunants – Briefe, Reisen zu allen Hauptstädten Europas, Vorträge, Interviews mit führenden Staatsmännern – wurde im Jahre 1864 die Genfer Konvention unterzeichnet und das Rote Kreuz wurde geboren.*

Dunant hatte nicht nur sein Vermögen ausgegeben, um sein Ziel zu erreichen, er hatte auch seine Geschäftsinteressen, seine algerischen Pläne, vernachlässigt, mit dem Ergebnis, dass er bankrott ging. Die Verbindung mit einem bankrotten Menschen durfte die neue Organisation, das Rote Kreuz, nicht beflecken, und so zog sich Dunant von der von ihm geschaffenen Sache, für die er bankrott ging, zurück. Mittellos zog er sich aus dem öffentlichen Bewusstsein völlig zurück. Zu einer bestimmten Zeit war er so arm, dass er auf der Straße übernachten musste. Schließlich führte er, unter einem anderen Namen, in einem Schweizer Alpendorf ein unbekanntes Einsiedlerdasein. Erst kurz vor seinem Tod wurde er zufällig von einem Journalisten entdeckt, was großes Aufsehen erregte und zu seiner späten, verdienten öffentlichen Anerkennung führte.

Wie anders als Schliemanns ist Dunants Leben! Es begann in Reichtum und endete in Armut.

Es brachte ihm selbst nur wenig Ruhm oder Ehre, der Menschheit aber den Segen des Roten Kreuzes. Das Erreichnis dieses Lebens war nicht das Ergebnis eines inneren Dranges oder Kindheitstraumes, sondern folgte aus einer spontanen Entscheidung – einer freien Tat. Dunants Lebensarbeit wirft kein Licht auf die Vergangenheit und bringt kein neues Wissen, sondern wirkt für die Zukunft der Menschheit.

Es sei hier nur ein charakteristisches Detail erwähnt. Dunant reiste zu einer bestimmten Zeit, wie Schliemann, im Nahen Osten. Schliemann, der Mensch der Vergangenheit, blickte mit Bewunderung auf die alten Ruinen, er beachtete die Lebensbedingungen des Volkes kaum. Dunant, der Mensch der Zukunft, schenkte den alten Ruinen kaum einen Blick, sondern schrieb eine kleine Schrift, in der er vorschlug, die europäischen Nationen

^{*} Siehe https://www.icrc.org/en/doc/assets/files/publications/icrc-002-0361.pdf

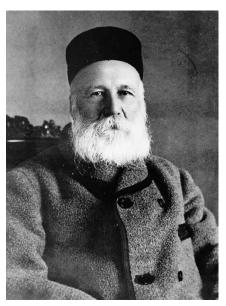
sollten Land vom türkischen Sultan kaufen (welchem dieses Land gehörte und der gerade großen Geldmangel hatte), um die Fruchtbarkeit des Bodens und damit den Lebensstandard der Bevölkerung anzuheben. Wir hätten heute wohl weniger Probleme im Nahen Osten, wenn man damals den Vorschlag Dunants aufgegriffen hätte.

Dies sind nur die simplen Fakten dieser zwei so merkwürdig kontrastierenden Leben, Leben, die an jeden denkenden Geist gewisse Fragen stellen – Fragen, die nur durch Anthroposophie zu beantworten sind. In einem Berner Vortrag (25.1. 1924, GA 240) offenbarte Rudolf Steiner gewisse Wahrheiten, die auf die Lebensläufe von Schliemann und Dunant Licht

werfen können. Es ließen sich in der Tat keine besseren Beispiele für diese Wahrheiten finden als diese beiden Lebensläufe. In diesem Vortrag spricht Rudolf Steiner zunächst von den Mondwesen. Diese Mondwesen wirken am Menschen vor der Geburt, und ihnen verdanken wir es, dass wir mit besonderen Gaben, Talenten und Neigungen geboren werden. Die Mondwesen wirken aus der Vergangenheit - und aus der Vergangenheit, durch das Tor des Mondes, kommt das, was uns zu Individuen macht. Dass wir Individuen mit ganz bestimmten besonderen Talenten sind - oder mit dem Mangel an bestimmten Gaben -, dass wir Neigungen zu diesem oder jenem haben, ist das Werk der Mondwesen. Es stammt aus der Vergangenheit, aus dem Leben vor der Geburt und kommt durch das Tor des Mondes. Die Sonne aber, so Rudolf Steiner, kümmert sich nicht um das Individuum. Die Sonnenwesen kümmern sich nur um das Allgemein-Menschliche, um die ganze Menschheit.

Der Christus ist ein Sonnenwesen, das zur Erde kam, damit der Sonnen-Impuls, der Impuls des Allgemein-Menschlichen, in das Individuum eintreten kann. Und dieser Sonnen-Impuls wirkt auf die Zukunft hin. Durch das Tor der Sonne sind wir mit der Zukunft und mit dem Leben nach dem Tod verbunden. Diese Sonnenkräfte sind Kräfte der Freiheit – so wie die Mondenkräfte Kräfte der Notwendigkeit sind.

Mit diesem Wissen können wir nun das Leben Schliemanns als ein wunderbares Beispiel für das Wirken der Mondenkräfte erkennen – ein Leben, das von der Vergangenheit beherrscht und der Vergangenheit geweiht war. Und das Leben Dunants wird von einem gewissen Zeitpunkt an von der Vergangenheit befreit. Es wird von der Erkenntnis völlig durchdrungen, dass alle Menschen Brüder sind, durch den Sonnen-Impuls, der für die Zukunft jenseits des Todes wirkt – es ist ein Leben, in dem sich der Einzelne in Freiheit der ganzen Menschheit hingibt.



Henri Dunant (1828-1910)

Natürlich sind diese beiden Leben, jedes auf seine Art, einseitig. Doch gerade deshalb sind sie für das Wirken kosmischer Kräfte im Menschenleben so illustrativ. Denn die Sonnen- und Mondenkräfte wirken in jedem Menschenleben, sie begegnen und kreuzen sich in jedem menschlichen Schicksal. Diese beiden Kräfteströme müssen aber in unserem physischen Organismus zum Ausdruck kommen – es muss etwas geben, was die beiden Ströme, die durch das Tor des Mondes und der Sonne fließen, in sich aufnimmt. Dieses etwas ist das Blut.

Das Blut durchläuft zwei Phasen. In der einen Phase ist es reich an Sauerststoff; es ist das sogenannte «rote» Blut der Arterien. In der zweiten Phase wird das

zurückfließende «blaue» Blut reich an Kohlensäure. Ohne rotes Blut gäbe es kein Leben und keinen Willen – es ist das Organ der Sonnenkräfte. Ohne Kohlensäure im venösen Blut gäbe es keine Erkenntnis; es ist das Organ der Mondenkräfte.

In einem Münchner Vortrag von 1907 – «Okkulte Siegel und Säulen» – sagte Rudolf Steiner, das rote arterielle Blut repräsentiere den «Baum des Lebens», das blaue, venöse Blut repräsentiere den «Baum der Erkenntnis». Lassen Sie uns nun an die große Imagination des zweiten Kapitels der Genesis denken. Der Mensch isst unter dem Einfluss der Schlange, einem Mondwesen, vom Baum der Erkenntnis. Durch ein Mondwesen erlangt er Erkenntnis und wird ein individualisiertes Erdenwesen.

Doch das große Bild zu Beginn der Bibel hat ein Gegenstück an deren Ende, im neuen Testament. Dabei gibt es eine wunderbare Architektur in der Nebeneinanderstellung der *Genesis* zu Beginn und der *Offenbarung des Johannes* am Schluss der Bibel. Die *Genesis* spricht von der Vergangenheit der Evolution, die *Offenbarung* von deren Zukunft. *Genesis* und *Apokalypse* verhalten sich dabei wie das Tor des Mondes und das Tor der Sonne.

Und im *Buch der Offenbarung*, in der *Apokalypse*, gibt es eine Imagination, die das Gegenbild zum Menschen darstellt, der vom Baum der Erkenntnis isst. In diesem Gegenbild der Apokalypse gibt es nicht zwei Bäume, sondern zwei Säulen; die eine erhebt sich aus dem Meer, die andere aus der Erde. Und da gibt es auch ein Wesen – nicht ein Mondwesen –, sondern ein Wesen mit einem Gesicht wie die Sonne. Dieses Sonnenwesen gibt Johannes ein Buch zum Essen. In der Bibel, so Rudolf Steiner in den Vorträgen zur *Apokalypse*, bedeutet ein Buch immer die Generationen. Das Buch, das Johannes essen soll, bedeutet die Generationen der Menschheit, es bedeutet den Menschen als Zeitwesen, es bedeutet die künftige Evolution der Menschheit. Johannes, ein individualisierter Mensch, erhält hier vom

Sonnengeist das Buch der Zukunft der Menschheit als Ganzer. Sie sehen, es ist genau das umgekehrte Bild zu dem in der *Genesis*. In der *Offenbarung* erhält ein individualisierter Mensch den Impuls des universellen Menschen, den Sonnenimpuls der Zukunft. Und es heißt in der *Apokalypse*, dass das Buch, als es Johannes ass, im Munde süß, aber im Bauche bitter schmeckte und schmerzte. Denn dies Buch ist kein Buch der Erkenntnis, es ist eine Kraft des Willens. Des Willens, das eigene Wesen im Dienste der Menschheit aufzuopfern.

Doch die zwei Säulen stellen wiederum das Sonne empfangende rote Blut und das Mond empfangende blaue Blut dar. Dies kommt auch in den Namen der Säulen zum Ausdruck.

«Yakim» heißt, wie Rudolf Steiner sagte, «Was im Kosmos war, ist nun in mir.»*

Und der Name der anderen Säule, Boas, wurde von Rudolf Steiner wie folgt übersetzt: «Die Stärke, die jetzt in mir ist, wird nach dem Tod in den Kosmos fließen und ihn erfüllen.»

Das ist die Bedeutung der zwei Säulen, die eine so große Rolle im Ritual der Freimaurer spielen: Sie sagen uns, dass wir in Wahrheit kosmische Wesen sind – dass wir durch das Tor des Mondes vom kosmischen in das irdische Dasein treten, und dass wir durch das Tor der Sonne wiederum ins kosmische Dasein treten.

Doch es gibt noch andere Bilder,
Bilder, die keine symbolische Sprache
sprechen, denn es sind Kunstwerke,
die unmittelbar zum menschlichen
Herzen sprechen können. Kein symbolisches Bild könnte bewegender vom Abstieg
des Menschen aus dem Kosmos sprechen als Raffaels Sixtinische Madonna. Das Kind in den Armen der
Mutter wird von Engelwesen im Hintergrund begleitet, es wird
aus dem blauen Engelshintergrund heraus geboren.

Ein anderes Bild ist eine Pietà von einem französischen Meister. Auf diesem Bild ist der tote Christus im Schoß seiner Mutter nicht von Engeln umgeben, sondern von Menschen. Er ist von menschlichem Leid und menschlicher Liebe umgeben. Doch indem sie Christus lieben, lieben diese Trauernden die Menschheit. Sie lieben, was allgemein-menschlich ist. Und man kann im goldenen Schimmer des Hintergrunds den Ausdruck dieser Menschenliebe empfinden, welche sich in den Kosmos erhebt und über den Tod triumphiert.

So kann auch die Kunst in ihrer eigenen Weise vom Abstieg des Menschen aus dem kosmischen Leben durch das Tor des Mondes künden – und vom Aufstieg durch das Tor der Sonne. Man kann nicht behaupten, dass die moderne Kunst solchen Meisterwerken etwas an die Seite stellen könnte. Es gibt jedoch etwas Anderes in der modernen Kunst, etwas symptomatisch sehr Bedeutsames – etwas, das der Zeit der Raumschiffe angehört.

Kaum ein Kunstwerk der Gegenwart macht nicht den Eindruck von etwas Fragmentarischem, von etwas Unvollständigem. Es ist das erklärte Ziel moderner Kunst, «fragmentarisch» zu sein. Weshalb ist dies so? Deshalb, weil der moderne Künstler sich selbst fragmentarisch fühlt. Das Leben auf Erden ist *bloß* ein Fragment. Es ist wie die Trümmer eines geborstenen Schiffes; es braucht die anderen Teile – kosmisches Leben vor der Geburt, kosmisches Leben nach dem Tod – um ein Ganzes daraus zu machen, um Sinn zu bekommen. Wie kann ein Leben wie das von Schliemann sinnvoll erscheinen, wenn wir es nicht über die Geburt hinaus verfolgen? Wie kann das Leben Dunants Sinn erhalten, wenn wir es nicht zum Sonnen-Impuls jenseits des Todes in Beziehung setzen?

Der moderne Künstler bringt sein Gefühl zum Ausdruck, dass das Erdenleben nur ein Frag-

ment ist. Und wie, um auf diesen Aufschrei zu antworten (denn das ist es in Wirklich-

> keit) schleudern sich die Astronauten in den kosmischen Raum – um das kosmische Dasein zu suchen. Doch nur jenseits der Tore von Geburt und Tod, in den Geheimnissen von Jakim und Boas, kann die wahre Antwort gefunden werden.

Wie das Blut, dass durch unseren Körper rinnt, zwei Phasen durchläuft, rot in den Arterien, blau in den Venen, so geht das Menschenleben vom kosmischen zum irdi-

schen Dasein und wieder zurück. In der einen Phase offenbaren sich uns die göttlichen Wesen des Kosmos, auf Erden werden sie uns verborgen. So können wir abwechslungsweise das göttliche Antlitz sehen und dann wieder seine Schleier in der Sinneswelt. So spielen wir mit kleinen Kindern, das Gesicht zeigend, dann wieder es verbergend, dann wieder es zeigend.

Das ganz kleine Kind, das noch auf der Schwelle zum Erdendasein steht, liebt dieses Spiel. Es kann in ihm noch den Rhythmus des ganzen Menschendaseins erkennen. Das kleine Kind fühlt sich allein und verlassen, wenn das Gesicht versteckt wird – es erlebt die Freude der Liebe und der Gemeinschaft, wenn das Gesicht wieder erscheint. Es erlebt in diesem einfachen Spiel einen Miniatur-Ausdruck des mächtigen Wechselspiels der Kräfte, deren äußere Zeichen Sonne und Mond sind.

Charles Kovacs

^{*} Vortrag vom 20.6. 1916, Weltwesen und Ichheit (GA 169).

[[]Übersetzung aus dem Englischen: Thomas Meyer.]

Rudolf Steiner über die Johanni-Zeit

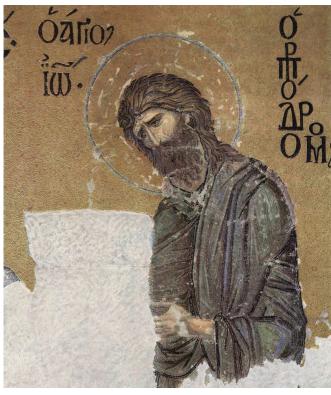
Leben in den kosmischen Weiten

Die alten Eingeweihten haben besonders lebhaft, namentlich in den nördlichen Gegenden Europas, den inneren Sinn und Geist dieser Zeit, unserer Junizeit, gefühlt. Sie haben ihre eigene Seele mit der Erdenseele in dieser Zeit hingegeben gefühlt den kosmischen Weiten. Sie haben sich lebend gefühlt nicht innerhalb des Irdischen, sondern in den kosmischen Weiten. Und vor allen Dingen haben sie sich etwa das Folgende gesagt: Wir leben mit unserer Seele in den kosmischen Weiten. Wir leben mit der Sonne, wir leben mit den Sternen. Und wenn wir den Blick zurückwenden auf die Erde, die sich erfüllt hat mit sprießenden, sprossenden Pflanzen, die alles mögliche an Tieren hervorgebracht hat, dann sehen wir in den sprießenden, sprossenden Pflanzen, in den farbenentfaltenden, farberglitzernden Blumen, sehen in den hin und her sich bewegenden Insekten, in den die Luft durchmessenden Vögeln mit ihren mannigfaltigen farbigen Federdecken wiederum von der Erde wie spiegelnd zurückglänzen dasjenige, was wir in die Seele aufnehmen, wenn wir gerade die Erde verlassen und uns mit dem hinausflutenden Atem der Erde verbinden, um kosmisch, nicht irdisch zu leben. Aber was sich da tausendfältig farbig, sprießend, sprossend, von der Erde hinauswachsend zeigt in den Weltenraum, das ist von derselben Art. Nur ist es eben die Reflexion, die rückstrahlende Kraft, während wir die direkte Kraft in unseren Menschenseelen tragen. - Das war das Sich-Fühlen derjenigen Menschen, die inspiriert waren von den Einweihungsstätten, welche insbesondere das Sommersonnenwendefest verstanden. So sehen wir hineingestellt das Johannifest in den großen Atemzug des Irdischen gegenüber dem Kosmos.

[Aus: Rudolf Steiner, «Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde und die vier großen Festeszeiten» (GA 223), Vortrag vom 31. März 1923.]

Musikalisch-Poetisches zur Hochsommerzeit

So sonderbar es dem Menschen der heutigen Zeit klingt, so ist es doch so, dass die alten Mysterienpriester Feste eingerichtet haben, durch deren besondere Verrichtungen die Menschen sich über das Pflanzenhafte hinaus zum Mineralischen erhoben und dadurch in alten Zeiten in einer gewissen Jahreszeit ein Aufleuchten des Ich hatten. Wie wenn in das Traumbewusstsein das Ich hereinleuchtete, so war es. Sie wissen, dass auch in den Träumen der Menschen von heute das eigene Ich, das die Menschen



Johannes der Täufer Byzantinisches Mosaik (Ausschnitt), 12. Jahrhundert Hagia Sophia, Istanbul

dann schauen, manchmal noch einen Bestandteil des Traumes bildet.

Und so leuchtete zum Johannifest durch die Verrichtungen, die für einen Teil der Menschheit, die eben daran teilnehmen wollte, veranstaltet wurden, so leuchtete herein das Ich-Bewusstsein eben zu dieser Hochsommerzeit. Und zu dieser Hochsommerzeit konnten die Menschen wenigstens so weit das Mineralische wahrnehmen, dass sie mit Hilfe dieses Mineralwahrnehmens eine Art Ich-Bewusstsein bekamen, wobei ihnen allerdings das Ich als etwas erschien, das von außen her in die Träume hereinkam. Und um das zu bewirken, wurden in den ältesten Hochsommerfesten, in den Festen zur Sommersonnenwendezeit, die dann unsere Johannifeste geworden sind, die Teilnehmer angeleitet, ein musikalisch-poetisches Element zu entfalten voll von Gesang begleiteter, streng rhythmisch angeordneter Reigentänze. Erfüllt von eigentümlichen musikalischen Rezitativen, die von primitiven Instrumenten begleitet wurden, waren gewisse Darstellungen und Aufführungen. Solch ein Fest war durchaus in Musikalisch-Poetisches getaucht. Der Mensch strömte das, was er in seinem Traumbewusstsein hatte, in musikalisch-sanglicher, in tanzartiger Weise wie in den Kosmos hinaus.

Was dazumal unter der Anleitung derjenigen Menschen, die selber wieder ihre Anleitung von den Mysterien hatten, für solche mächtige, weit ausgebreitete Volksfeste der alten Zeiten an Musikalischem, an Gesanglichem geleistet worden ist, dafür kann der moderne Mensch nicht ein unmittelbares Verständnis haben. Denn was dann später Musikalisches, Poetisches geworden ist, das steht weit ab von jenem primitiven, elementaren, einfach Musikalisch-Poetischen, das zur Hochsommerzeit unter der Anleitung der Mysterien in jenen alten Zeiten entfaltet wurde. Alles zielte darauf hin, dass, während die Menschen ihre von Gesang und primitiven poetischen Aufführungen begleiteten Reigentänze machten, sie in eine Stimmung kamen, durch die eben dasjenige geschah, was ich jetzt genannt habe das Hereinleuchten des Ich in die menschliche Sphäre.

Aber wenn man diese alten Menschen, die die Anleitungen hatten, gefragt hätte: Ja, wie kommt man denn eigentlich darauf, solche Gesänge, solche Tänze zu bilden, durch

welche das, was ich geschildert habe, entstehen kann? dann hätten diese alten Menschen wiederum eine für den modernen Menschen höchst paradoxe Antwort gegeben. Sie hätten zum Beispiel gesagt: Ja, vieles ist überliefert, vieles ist schon da, das haben noch Ältere gemacht! – Aber in gewissen alten Zeiten hätten die Menschen so gesagt: Man kann es auch heute noch lernen, ohne dass man etwas auf eine Tradition gibt, wenn man nur das, was sich offenbart, weiter ausbildet. Man kann auch heute noch lernen, wie man sich der primitiven Instrumente bedient, wie man die Tänze formt, wie man die Gesangsstimme meistert. - Und nun kommt eben das Paradoxe, was diese alten Leute gesagt hätten. Sie würden gesagt haben: Das lernt man von den Singvögeln. – Aber sie haben eben in einer tiefen Weise verstanden den ganzen Sinn dessen, warum eigentlich die Singvögel singen.

[Aus dem Vortrag vom 7. April 1923 (GA 223)]

Aus dem Verlag



Rudolf Steiner

Der Meditationsweg der Michaelschule

Die Wiederholungsstunden in Breslau vom 12. und 13 Juni 1924

Diese Schule soll zunächst hinweisen diejenigen, die davon etwas wissen wollen, wie der Weg in die Erkenntnis der geistigen Welten hin ist, der durch diese Schule eröffnet wird; wie man hineingelangt in die Anschauung der geistigen Welt, aus der alles dasjenige stammt, was durch unsere anthroposophische Bewegung fließt. Da muss vor allen Dingen darauf hingewiesen werden, dass alles das, was man heute in der äußeren Welt Erkenntnis nennt, in Wirklichkeit keine Erkenntnis ist und alles

dasjenige, was sich nur auf die physische Welt bezieht, nicht wirkliche Erkenntnis ist. Wirkliche Erkenntnis entsteht erst dann, wenn [Tugenden] in dem Menschen Platz greifen, die Seele und Herz erfassen, die wiedergeben die Wirklichkeit, das Spirituelle der geistigen Welt.

Rudolf Steiner zu Beginn der ersten Breslauer Stunde vom 12. Juni 1924

Dieses Büchlein mit den zwei Breslauer Stunden ist für all diejenigen Leser gedacht, welche die erste Auflage des Ergänzungsbandes bereits besitzen.



44 S., Leinen, gebunden, mit Schutzumschlag, Fr. 28.– / \in 26.– IISBN 978-3-906174-07-5

Die USA haben die russische Militäroperation bewusst provoziert –

Blicke hinter die medialen Kulissen*

Aund NATO die Ukraine zu einem militärischen Instrument gegen Russland aufgebaut, dieses sicherheitspolitisch immer mehr provoziert und so lange in die Enge getrieben, bis die russische Regierung offenbar keinen anderen Ausweg mehr gesehen hat, als seine Sicherheits- interessen durch eine Militäroperation in der Ukraine durchzusetzen. Die Überraschung und Empörung des Westens darüber ist geheuchelt. Man wusste lange vorher, was kommen wird, da man selbst herbeiführte, wozu Russland praktisch keine andere Wahl haben werde.*

Der Krieg, der bereits 2014 unter Einflussnahme des CIA-Chefs John Brennan als Stellvertreter-Krieg begonnen hat und jetzt zur Eskalation getrieben wurde, ist also von langer Hand in die Wege geleitet worden, einschließlich der Waffenlieferungen, die man bereits, wie weiter unten gezeigt werden wird, vor dem russischen Einmarsch plante, um den Krieg zur Schwächung Russlands so lange wie möglich am Kochen zu halten. Den wenigsten Medien-manipulierten Menschen ist klar, auf welch zynische, menschenverachtende Weise in Wahrheit die Ukrainer für die imperialistischen Interessen der USA benutzt und verheizt werden.

Thomas Röper, der als Osteuropaexperte seit über 15 Jahren in Russland lebt und fließend Russisch spricht, hat seine Webseite «anti-spiegel» zu einem außerordentlich informativen Forum über die dortigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse einerseits und die Geopolitik des Westens andererseits gestaltet. Am 30. April veröffentlichte er den Artikel «US-Gesetz zeigt: Der Westen hat die russische Militäroperation bewusst provoziert», in dem er diese Hintergründe aufzeigt und mit vielen Verweisen auf vorangegangene Artikel die Chronologie der Ereignisse zusammenfasst und belegt. Ich folge in meiner Darstellung im Wesentlichen dem, was Thomas Röper mit großem Fleiß zusammengestellt hat.

Das Minsker Abkommen

Im September 2014 und Februar 2015 wurden in Minsk zwei Abkommen abgeschlossen, um den Krieg der ukrainischen Armee gegen die nach Autonomie innerhalb der Ukraine strebenden russischsprachigen ostukrainischen Regionen Donezk und Lugansk zu beenden. Darin ist eine Verfassungsänderung zugunsten eines besonderen Autonomiestatus der beiden Ostregionen vorgesehen.

Das Minsker Abkommen ist jedoch von Kiew nie umgesetzt worden. Russland werde, so Thomas Röper, immer wieder vorgeworfen, dass es das Abkommen nicht erfüllt habe, doch Russland werde in dem Abkommen überhaupt nicht erwähnt, und darin gebe es auch keinerlei Forderungen an Russland. Dafür aber seien darin konkrete Pflichten der Kiewer Machthaber enthalten, die keine einzige erfüllt hätten.

Kiew habe unter Selensky nach dem «Normandie-Gipfel» vom 9.11.2019 begonnen, ganz offen zu sagen, dass man das Minsker Abkommen nicht umsetzen werde. Man habe anstelle des Satzes «die Parteien bekunden ihr Interesse an einer Einigung im «Normandie-Format» und der trilateralen Kontaktgruppe über alle rechtlichen Aspekte des Sonderstatus der Regionalverwaltung», womit also auch die Verfassungsänderung gemeint ist, nur noch von einem Interesse gesprochen, über «alle rechtlichen Aspekte des Gesetzes über den Sonderstatus» zu diskutieren.

Kritik aus dem Westen sei aber ausgeblieben, und die westliche Öffentlichkeit habe davon nichts erfahren.

Im Oktober 2021 sei klar geworden, dass auch Deutschland und Frankreich die Umsetzung des Abkommens offen ablehnen, was aber der Öffentlichkeit ebenfalls verheimlicht worden sei. Russland habe das öffentlich gemacht, indem es die entsprechenden Schreiben der Außenminister Deutschlands und Frankreichs veröffentlichte, was jedoch die westlichen Medien auch wieder verschwiegen hätten.

Die NATO und die Ukraine

Thomas Röper: «Für Russland war ein NATO-Beitritt der Ukraine immer eine rote Linie, gleiches galt für NATO-Basen in dem Land. Trotzdem hat die NATO 2021 tausende NATO-Soldaten in der Ukraine stationiert, auch wenn sie das als 'Ausbildungsmissionen' oder 'Militärberater' bezeichnet hat. Außerdem wurde die ukrainische Armee inklusive ihrer Stützpunkte auf NATO-Standard gebracht, was eine schnelle Verlegung von NATO-Truppen in die Ukraine und eine Integration der ukrainischen Armee in die NATO ermöglicht hat.

Aufgrund dieser Maßnahmen sah Russland sich im Dezember 2021 gezwungen, von den USA ultimativ gegenseitige Sicherheitsgarantien zu fordern. Nach dem Vorfall im Oktober und November 2021, als Deutschland und Frankreich in der Diplomatenkorrespondenz das Minsker Abkommen

^{*} Der Artikel ist am 6. Mai 2022 im «Fassadenkratzer» erschienen. Dort sind auch viele Querverweise zu finden.

abgelehnt, der Öffentlichkeit aber das Gegenteil erzählt haben, was erst durch die Veröffentlichung der Korrespondenz durch Russland bekannt wurde, ist Russland einen ungewöhnlichen Weg gegangen: Es hat die Vertragsvorschläge für gegenseitige Sicherheit veröffentlicht, damit der Westen nicht wieder ein doppeltes Spiel spielen konnte.

Der Westen hat das aber trotzdem getan, und die westlichen Medien haben wieder nicht berichtet, worum es tatsächlich ging. Aber immerhin konnten die Regierungen der ganzen Welt sehen, was vor sich ging, denn auch die Antworten von NATO und USA wurden veröffentlicht, als sie Ende Januar 2022 Gespräche über die von Russland geforderten gegenseitigen Garantien abgelehnt haben.»

Der Westen habe gewusst, dass er Russland damit nur zwei Möglichkeiten gelassen habe: Entweder Russland akzeptiere das Risiko, dass NATO-Truppen (und damit möglicherweise sogar amerikanische Atomraketen) direkt an der Grenze zwischen Zentralrussland und der Ukraine auftauchen, oder die russische Regierung verhindere diese für Russland inakzeptablen Risiken durch eine militärische Intervention in der Ukraine.

Als der ukrainische Präsident Selensky dann auch noch am 19. Februar 2022 auf der Münchner Sicherheitskonferenz offen mit der atomaren Bewaffnung der Ukraine selbst gedroht habe, hätte Russland aus seiner Sicht keine andere Wahl mehr gehabt, als aktiv zu werden. Weniger als eine Woche nach Selenskys Drohung begann die russische Militäroperation in der Ukraine.

Ganz im Interesse der USA

«Wenn es im Interesse des Westens, also der USA, gewesen wäre, diesen militärischen Konflikt zu verhindern, hätten sie es tun können. Sie hätten den Druck, die Ukraine in die NATO zu bringen, aufheben können, sie hätten die NATO-Soldaten aus der Ukraine abziehen können, sie hätten auch mit Russland über die gegenseitigen Sicherheitsgarantien verhandeln können.

Vor allem aber trifft in Kiew niemand eine auch nur halbwegs wichtige Entscheidung, die nicht mit den USA abgestimmt ist. Der Applaus für Selenskys Drohung mit nuklearer Bewaffnung auf der Münchner Sicherheitskonferenz hat gezeigt, dass die USA und der Westen hinter der atomaren Drohung von Selensky standen, und niemand hat überrascht reagiert oder gar protestiert. Die Drohung war daher ganz sicher mit den USA abgesprochen.»

Der Westen, also im Grunde die alle beherrschenden USA, hätten die Eskalation bewusst provoziert und Kiew offensichtlich in dem Glauben gelassen, die NATO werde der Ukraine militärisch zu Hilfe eilen, wenn es zu einem offenen Konflikt mit Russland komme. Das hätten auch die

Reaktionen in Kiew nach Beginn der russischen Intervention gezeigt, denn dort seien führende Politiker offen entsetzt darüber gewesen, dass die NATO keine eigenen Soldaten schickte

«Die USA wollten Russland in einen teuren Stellvertreterkrieg zwingen, der ganz den Interessen der USA entspricht. Das seit vielen Jahren vollkommen offen erklärte Ziel der USA ist es, Russland zu schwächen und am Ende seine Regierung zu stürzen und durch eine folgsamere, siehe Kiew, zu ersetzen. Außerdem hat der Krieg in der Ukraine den USA auch die Möglichkeit gegeben, eine Propaganda-Offensive zu starten und die EU endgültig von Russland zu trennen.»

Waffenlieferungsgesetz bei russischem Einmarsch

Die Medien meldeten in diesen Tagen, dass die USA ein neues Land-Lease-Gesetz verabschiedet haben. Ein solches Land-Lease-Gesetz (oder Leih-und-Pacht-Gesetz) hatten die USA bereits 1941 verabschiedet, um den Briten schneller Waffen für ihren Krieg gegen Nazi-Deutschland liefern zu können, die die Briten dann irgendwann in der Zukunft bezahlen sollten. So ein Gesetz ist nun auch für die Ukraine und ihren Kampf gegen Russland verabschiedet worden. Die Medien feiern, dass Washington nun noch schneller noch mehr Waffen gegen Russland liefern könne. Der US-Kongress hat bei der Einreichung über das Gesetz geschrieben:

«Mit diesem Gesetzentwurf wird vorübergehend auf bestimmte Anforderungen im Zusammenhang mit der Befugnis des Präsidenten, Verteidigungsgüter zu verleihen oder zu leasen, verzichtet, wenn die Verteidigungsgüter für die ukrainische Regierung bestimmt sind und zum Schutz der Zivilbevölkerung in der Ukraine vor der russischen Militärinvasion erforderlich sind.»

«Das klingt in den Augen westlicher Strategen natürlich edel», schreibt Thomas Röper, «es hat aber einen Schönheitsfehler: Der Gesetzentwurf wurde am 19. Januar 2022 eingereicht, also während man offiziell noch mit Russland über gegenseitige Sicherheitsgarantien verhandelt hat und über einen Monat vor Beginn der russischen Operation. Das zeigt, dass man in den USA wusste, dass die Russen auf die Ablehnung von Sicherheitsgarantien militärisch reagieren würden. Die USA haben den Konflikt bewusst herbeigeführt und sich rechtzeitig darauf vorbereitet.»

Doch nicht nur in den USA habe man gewusst, was man tut. Auch zum Beispiel Kanzler Scholz sei informiert gewesen, was in den USA und der NATO geschehe, wenn man Russlands Forderungen nach gegenseitigen Sicherheitsgarantien ablehne. So sagte er in der Tat am 27. März in der Talkshow von Anne Will deutlich, «... so ganz ungeplant war das nicht, die Eskalation in der Ukraine hat sich ja schon lange Zeit abgezeichnet...» (Video Min. 0:27) und die

Im Interesse der USA

Russland-Sanktionen habe man «lange vor Kriegsausbruch» vorbereitet. (Min. 4:37)

Der US-geführte kollektive Westen habe Russland ganz bewusst so lange an die Wand gedrückt, bis Russland keine andere Möglichkeit mehr gesehen habe, als seine Sicherheit militärisch zu sichern. Und man habe sich - das zeigten das Datum des Land-Lease-Gesetzes und die Äußerungen von Scholz - darauf vorbereitet.

Die Überraschung und das Entsetzen im Westen nach dem russischen Einmarsch seien geheuchelt, man habe diese Situation vielmehr bewusst herbeigeführt, um den in Washington schon seit Jahren gehegten Wunsch umzusetzen, Russland in einem Stellvertreterkrieg zu schwächen und es von Europa zu trennen. Darüber sei in Washington seit Jahren sogar offen gesprochen worden. Das habe er schon in einem anderen Artikel behandelt.

In diesem weist er zum einen auf das zum Verständnis der US-Geopolitik wesentliche Buch Die einzige Weltmacht: Amerikas Strategie der Vorherrschaft des einflussreichen US-

Strategen Zbigniew Brzezinski hin, das bereits 1998 erschienen ist, und zum anderen auf einen weiteren einflussreichen Strategen Georg Friedman, der in einem verlinkten Video, das anzuhören außerordentlich zu empfehlen ist, unter anderem zu der zentralen Aussage kommt, die USA hätten seit dem Maidan-Putsch 2014 konsequent darauf hingearbeitet, die Ukraine entweder für sich zu militarisieren und Atomraketen fünf Flugminuten von Moskau entfernt aufzustellen, oder Russland dazu zu zwingen, das mit Gewalt zu verhindern. Und letzteres finde ja gerade statt.

Herbert Ludwig

Quelle

https://www.anti-spiegel.ru/2022/us-gesetz-zeigtder-westen-hat-die-russische-militaeroperationbewusst-provoziert/

Der Europäer Jg. 26 / Nr. 8 / Juni 2022 Bezugspreise Einzelheft: Fr. 14.-/€ 13.- (zzgl. Versand) Doppelheft: Fr. 22.– / € 20.– (zzgl. Versand) Jahresabonnement: Fr. 145.– / € 135.– (inkl. Versand) Luftpost/Übersee: Fr. 210.- / € 170.- (inkl. Versand) • Probeabonnement: (3 Hefte): Fr. 40.-/€ 37.-(inkl. Versand) AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 200.– / € 185.–

Die Zeitschrift erscheint (der schwierigen Zeitlage geschuldet) zur Mitte des Monats.

Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Kündiaunasfrist

Eine Kündigung muss spätestens einen Monat vor Ablauf des Abos eintreffen. Sonst wird das Abonnement bzw. das Geschenkabonnement automatisch um ein Jahr verlängert.

Redaktion

Thomas Meyer (verantwortlich), Dr. Gerald Brei, Brigitte Eichenberger, Christoph Gerber, Orsolya Györffy, Dr. Bettina Volz, Lukas Zingg Auslandskorrespondent: Andreas Bracher, Redaktionelle Mitarbeit: Béatrice Vianin

Redaktionsanschrift und Produktion

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 899 74 47 Postfach 611, 4144 Arlesheim

Allgemeine Auskünfte

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 343 74 31

Abonnementsverwaltung

E-Mail: abo@perseus.ch, Tel. 0041 (0) 79 343 74 31 Postfach 611, 4144 Arlesheim

Inserate/Beilagen

E-Mail: inserat@perseus.ch, Inseratepreisliste auf Anfrage oder im Internet.

E-Mail: redaktion@perseus.ch oder: Brigitte Eichenberger, Metzerstrasse 3, CH-4056 Basel Tel: 0041 (0)61 383 70 63, Fax: 0041 (0)61 383 70 65

leder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst. . Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Satz: Nils Gunzenhäuser, Lörrach Druck: Hofmann Druck, Emmendinger Buch- und Offset-Druckerei

Bankverbindungen DER EUROPÄER

CH PC-Konto 70-229554-9 IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9 BIC: POFICHBE Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel

Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755 BIC: PBNKDEFF

Perseus Förderverein

Präsident: Dr. Gerald Brei Postanschrift: c/o Isabelle Sturm Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel E-Mail: perseus.foerderverein@bluewin.ch Infos: www.perseus.ch/verlag/perseus-foerderverein

Bankverbindungen Förderverein CH PC-Konto 60-407651-6

IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6 BIC: POFICHBEXXX Perseus Förderverein

Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01 PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

Basel

Die kommende Hunger-Krise





Wir haben in dieser Zeitschrift schon des öfteren auf Cover-Abbildungen der britischen Wochenschrift The Economist aufmerksam gemacht.

Sie erwiesen sich immer wieder als «prophetische Voraussagen» von kommenden, durchaus geplanten Ereignissen. So wohl auch das Cover-Bild der Ausgabe vom 21. Mai 2022 mit dem Titel «The Coming Food Catastrophe». Dieser Titel kann mit «Die kommende Ernährungs-», um nicht zu sagen «Hunger-Katastrophe» wiedergeben werden. Die Schuldzuweisung wird folgen: der «russische Angriffskrieg» in der Ukraine. So lautet ja das stereotype Medien-Schlagwort, das alle übrigen internationalen Gruppierungen, vorab die NATO von jeglichem Angriffs-Element reinwaschen soll. Eine gewisse Perfidie dieser jüngsten Vorausschau kann in der überaus ästhetischen Bildgestaltung der drei Weizenähren gesehen werden. Soll der Betrachter durch den

Anblick des Schönen auf die Erwartung des Schlimmen positiv eingestimmt werden? Doch Halt: Ein näherer Blick zeigt, dass die Ähren aus lauter Totenköpfen bestehen! Das also ist der Kern der Botschaft.

Thomas Meyer

Corona-Notizen II

Tm Februar-Heft haben wir darauf hingewiesen, dass starke **▲** Indizien dafür sprechen, dass es sich bei dem Sars-CoV-2-Virus um einen aus einem Labor entkommenen Virus handelt.¹ Das Corona-Virus verfügt im Gegensatz zu seinen nächsten Verwandten über eine sogenannte Furin-Spaltstelle in der Mitte seines Spike-Proteins. Dies ermöglicht dem Virus, in innere Organe einzudringen und macht es daher so gefährlich für den Menschen. Zudem erwähnten wir, dass größere Summen an amerikanischen Forschungsgeldern zur Verfügung gestellt wurden, um mittels genetischer Mutation Coronaviren herzustellen, die für den Menschen gefährlich sind («gain-of-function»-Forschung). Man wollte diese genetisch veränderten Viren zur Verfügung haben, um daran Impfstoffe zu entwickeln für den Fall, dass einmal Coronaviren von einem Wildtier auf den Menschen überspringen sollten. In der Zwischenzeit berichtete Prof. Roland Wiesendanger, Hamburg, in einem Interview mit der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ), dass bei einem Antrag zur Erlangung von amerikanischen Forschungsgeldern im Jahre 2018 gerade der Einbau einer solchen Furin-Spaltstelle in Coronaviren aufgeführt wurde.² Die NZZ schrieb dazu: «Mit genetischen Experimenten sollte in Coronaviren ein Element eingebaut werden, das sie für den Menschen noch gefährlicher machte. Exakt dieses Element - die Furin-Spaltstelle - fand sich später im Erbgut von Sars-CoV-2.» Das ist ein weiterer Hinweis dafür, dass es sich bei Sars-Cov-2 möglicherweise um ein von Menschen gemachtes Virus handelt. Wenn man dieser Spur nicht nachgeht und derartige Manipulationen an Viren nicht weltweit ächtet und zu unterbinden sucht, dann besteht die Möglichkeit, dass die Menschheit in nächster Zukunft mit einem noch weit gefährlicheren Virus konfrontiert werden könnte.

Die Indoktrination geht weiter

Weiter hatten wir im Februar darauf hingewiesen, dass man auf die Phänomene achten möge und auf das, was noch kommen kann. Dabei soll man nur auf das die Aufmerksamkeit richten, was in den Medien auf indoktrinierende Art gesagt wird, was wiederholt oder in besonders moralisch wertender Art vorgebracht wird. Westliche Leitmedien sind nicht primär auf neutrale Berichterstattung ausgerichtet. In ihnen spiegeln sich die heutigen Machtverhältnisse. Solange das Medienwesen wie überhaupt der gesamte geistig-kulturelle Bereich einer Gesellschaft nicht völlig getrennt ist von dem Bereich des Staates oder dem wirtschaftlichen Bereich, solange kann es keine freie Medien geben.

Auch hatten wir darauf hingewiesen, dass die Verantwortungsträger, denen die Handhabung der Pandemie oblag, unisono so redeten, als habe man ihnen das, was sie vorzubringen hatten, eingeredet. So konnte man seit November 2021 aus

Interview mit Prof. Wiesendanger

2021 veröffentlichte der deutsche Physikprofessor Roland Wiesendanger aufgrund von zusammengetragenen öffentlich zugänglichen Unterlagen seine «Studie zum Ursprung der Coronavirus-Pandemie». Das erwähnte Interview mit der NZZ fand erst ein Jahr nach der Publikation dieser Studie statt und wurde im Feuilleton-Teil der Zeitung veröffentlicht. Im deutschsprachigen Raum besteht ein erheblicher Druck, nicht auf die Arbeit von Prof. Wiesendanger einzugehen. In den Medien wird nicht vor Verleumdungen zurückgeschreckt. Auf die diesbezügliche Frage der NZZ antwortet Wiesendanger: «Im Ausland wurde meine Arbeit durchaus positiv rezensiert. Was ich aber in deutschen Zeitungen zu lesen bekommen habe, das war zu einem großen Teil beleidigend, diffamierend und in weiten Zügen von einem unterirdischen journalistischen Niveau. Ich bin einzig und allein der Wahrheit verpflichtet und nicht dem, was einige deutsche Journalisten aufgrund ihrer vorgefassten Weltanschauung hören möchten.»

dem, was Verantwortungsträger von sich gaben, heraushören, dass die Pandemie etwa im März 2022 zunächst beendet sein werde. Es war aber klar, dass dann – an Stelle der Pandemie – etwas Neues treten würde, was die Menschen nicht minder in Bann zieht. Und so kam es dann auch mit dem russischen Angriff auf die Ukraine.

Im Zuge des Corona-Pandemie-Managements war es zu Versorgungsengpässen und Ausfall von Lieferketten gekommen. Bestimmte Medikamente, Werkstoffe sowie Bauelemente für elektronische Geräte konnten plötzlich nicht mehr geliefert werden. Am schwersten litten Entwicklungs- und Schwellenländer unter den Einschränkungen der wirtschaftlichen Aktivität und dem damit verbundenen Einkommensausfall für weiteste Bevölkerungskreise. Mit dem Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine und dem westlichen Sanktionsregime setzt sich die Versorgungskrise fort. Getreide wird knapp und verteuert sich. Bestimmten europäischen Ländern droht eine Versorgungskrise bezüglich Energieträger wie Gas, Öl oder Kohle. Einzelne Stimmen in Deutschland, die in den Medien bevorzugt zu Wort kommen, fordern gar, Russland kein Erdgas mehr abzukaufen. Man nimmt in Kauf, die eigene Bevölkerung notfalls frieren zu lassen und die eigene Wirtschaft schwer zu schädigen. Es ist wie bei der Corona-Pandemie.

Man muss zweierlei unterscheiden: Das, was äußerlich, fast wie eine Inszenierung abläuft – und das, was sich im Gefolge davon wie eine eigenständige Kraft als politischer Wille mächtig artikuliert. Versorgungskrisen und Verunsicherung sind im Sinne derjenigen, die Krisen als Chance ansehen, um bestimmte politische und wirtschaftliche Veränderungen im großen Stil durchführen zu können.

Auch die Indoktrination geht im Zuge des russischen Angriffes auf die Ukraine weiter. Waren es bei der Corona-Pandemie in den Medien die Ungeimpften, die als Sündenböcke dafür herhalten mussten, dass die Pandemie noch andauerte, so liegt im Ukraine-Konflikt ein ähnliches Muster vor. Der Westen ist Partei in diesem Konflikt. Die von westlichen Medien verbreitete Aussage, es sei «Putins Krieg», greift zu kurz, ist Ausdruck einer einseitigen Sichtweise, die die jüngste und auch die weiter zurückliegende Vorgeschichte zu diesem Krieg ausblendet. Im Februar hatten wir darauf hingewiesen, dass man bei allem, was kommen mag, Ruhe bewahren möge. Das ist insofern wichtig, weil in Kriegen und zur Rechtfertigung von Kriegen die Wirklichkeit oftmals verzerrt wiedergegeben oder sogar eine eigene Realität geschaffen wird. Man sollte sich daher von den Medien nicht emotional vereinnahmen lassen. Es geht darum, die eigene Betroffenheit in positive Aktivität umzuwandeln. Viele tun dies, indem sie sich in der Hilfe für ukrainische Kriegsflüchtlinge engagieren. Ebenso ist es wichtig, sich ein möglichst umfassendes Bild dieses Konfliktes zu verschaffen. Die Menschheit muss da auch wieder herauskommen. Das geht nur aufgrund einer klaren Analyse der Ursachen dieses Konfliktes. Die Akteure des Konfliktes müssen klar benannt werden. In den Medien artikuliert sich ein starker Wille, ihn noch weiter eskalieren und andauern zu lassen. So wird in deutschen Medien gefordert, die NATO müsse militärisch eingreifen. Im deutschen Fernsehen wird indirekt Reklame dafür gemacht, dass sich Freiwillige - idealistisch verbrämt - für den Kampf für «Freiheit und Demokratie» in der Ukraine melden sollen. Anstatt diesen Konflikt weiter anzuheizen, muss alles unternommen werden, dass er sich nicht weiter ausweitet.

«Russland-Versteher»

Seit 2014 werden in deutschsprachigen Medien, Persönlichkeiten, die positiv Bezug nehmen auf das gegenwärtige Russland oder den russischen Präsidenten Putin (geb. 1952) verächtlich als «Putin-Versteher» oder «Russland-Versteher» bezeichnet. Mit solchen Herabsetzungen soll der Eindruck erweckt werden, als sei es moralisch verwerflich und gesellschaftlich inakzeptabel, auch nur irgendwie Verständnis für Russland oder dessen Präsidenten zu äußern. Ebenso ist es seit Jahren üblich, dass wenn in den Medien über den russischen Präsidenten berichtet wird, abschätzige Bemerkungen in die Berichterstattung eingeflochten werden. Dies zeigt, dass der jetzt eskalierte Konflikt zwischen dem Westen und Russland schon länger systematisch geschürt wurde. Man hat offenbar in Medienkreisen im deutschsprachigen Raum seit Jahren antirussische Ressentiments «kultiviert». Dies erklärt, warum beispielsweise in der Schweiz namhafte Fernmeldedienstanbieter (Swisscom, UPC-Sunrise, Salt und andere) russische Fernsehsender seit Beginn der Ukraine-Krise vom Netz genommen haben. Es geht bei solchen Eingriffen privater Fernmeldedienstanbieter nicht nur darum, dem Medienkonsumenten die andere Sicht zu verwehren, sondern über ihn zu bestimmen, ihm die eigene Urteilsfähigkeit abzusprechen. Die jetzt in der Öffentlichkeit geschürte Stimmungsmache gegen Russland kommt auch darin zum Ausdruck, dass russische Opernsängerinnen und Dirigenten nicht mehr öffentlich auftreten dürfen, quasi in Sippenhaft genommen werden. Solche Methoden kommen sonst nur in archaischen Regimes zur Anwendung. Das, was man Russland vorwirft, praktiziert man zum Teil selber.

Das eurasische Schachbrett

Im Jahre 1997 veröffentlichte der polnisch-amerikanische Politikwissenschaftler und ehemalige Sicherheitsberater des amerikanischen Präsidenten Carter (1977-1981), Zbigniew Brzezinsky (1928-2017), das Buch The Grand Chessboard (Das große Schachbrett).3 In dieser Schrift geht es um geostrategische Leitlinien einer amerikanischen Außenpolitik für die Zeit nach dem Zusammenbruch des Ostblocks (1990). Brzezinski weist darauf hin, dass das «eurasische Schachbrett» für den Kampf um die globale Vorherrschaft von besonderer Bedeutung ist (S. 31). Der Ukraine kommt darin eine spezielle Bedeutung zu. Sie soll in die westliche Sicherheitsarchitektur einbezogen werden (EUund NATO-Mitgliedschaft) (S. 84f) zur «Konsolidierung des US-Brückenkopfes auf dem eurasischen Kontinent» (S. 86). Ohne die Ukraine (mit ihrem landwirtschaftlichen und industriellen Potential, ihren Häfen und der Größe ihrer Bevölkerung) innerhalb des russischen Einflussbereiches seien die geostrategischen Möglichkeiten Russlands stark eingeschränkt (S. 92). Das heißt, es geht hier um machtpolitische Gesichtspunkte. Es darf sich keine Macht auf dem eurasischen Kontinent etablieren, die die amerikanische Vorherrschaft einmal in Frage stellen könnte. So gesehen geht es darum, Russland, sofern man es nicht irgendwie einbinden und kontrollieren kann, zu schwächen und auszugrenzen. In amerikanischen Elitekreisen scheint der Gedanke einer weltweiten Vorherrschaft oder Weltherrschaft nach wie vor lebendig zu sein, so wie dies im Zeitalter des klassischen Imperialismus bei vielen europäischen Nationen um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert der Fall war. Die Maxime der US-Außenpolitik ist dabei, darauf zu achten, dass sich Deutschland und Russland niemals zusammenschließen. In einem Seminar auf dem «Chicago Council on Global Affairs» in Boston am 3.2.2015 führte der amerikanische Politologe, Sicherheitsexperte und Gründer der Beratungsfirma Stratfor, George Friedman (geb. 1949), aus, dass ein Zusammengehen Deutschlands mit Russland (deutsches Kapital und Technologie sowie russische Ressourcen) die einzige Macht sei, die die USA bedrohen könnte und dass es immer das Interesse der USA war, sicherzustellen, dass dieser Zusammenschluss nicht eintritt. Vor diesem Hintergrund der geostrategischen Machtinteressen

der USA wird die durch den Ukraine-Krieg ermöglichte Sanktions- und Abschottungspolitik des Westens einschließlich Deutschlands gegenüber Russland verständlich. Auch das jahrelange Verwenden der Bezeichnung «Putin-Versteher» seitens namhafter Zeitungen im deutschsprachigen Raum erscheint dadurch in einem anderen Licht. Alles geschieht, weil sich Präsident Putin nicht in die amerikanische Politik hat einbinden lassen.

Die Münchner Sicherheitskonferenz 2007

Auf der Münchner Sicherheitskonferenz las Präsident Putin als Vertreter einer multilateralen Weltordnung am 14.2.2007 dem Westen die Leviten. Man muss seine Ausführungen vor dem Hintergrund der damals gerade stattgefundenen völkerrechtswidrigen Angriffskriege der NATO gegen Serbien (1999) und der USA und einiger ihrer Verbündeten gegen den Irak (2003) sehen. Putin warf in seinem Vortrag den USA zu Recht vor, eine «monopolare Weltherrschaft», auf den verschiedensten Ebenen eine Dominanz des amerikanischen Systems anzustreben. Insbesondere kritisierte er die Osterweiterung der NATO, die von Russland als ein «provozierender Faktor» empfunden werde. Des weiteren erwähnte er die Nicht-Ratifizierung des «adaptierten Vertrages über konventionelle Streitkräfte in Europa» seitens der NATO-Staaten. Auf Putins damalige Kritik ist man in der Folge nicht eingegangen. Die NATO-Osterweiterung ging weiter. Der Konflikt zwischen Russland und dem Westen verschärfte sich zusehends - insbesondere in der Auseinandersetzung um die Ukraine, die von der US-Außenpolitik als ein Schlüsselstaat auf dem eurasischen Kontinent angesehen wird.

Der Standpunkt des Neutralen

Am 17.12.2021 unterbreitete Russland den USA und der NATO Vertragsentwürfe für gegenseitige Sicherheitsgarantien für eine europäische Sicherheitsarchitektur. Auf diese Vorschläge ging der Westen nicht ein. In der sich zuspitzenden Situation schrieb der russische Außenminister Lawrow Anfang Februar 2022 an verschiedene europäische Staaten einen Brief, darunter auch an die Schweiz, mit der Bitte um Stellungnahme, da die Frage einer europäischen Sicherheitsarchitektur für jedes europäische Land und dessen Bewohner von vitalem Interesse sei. Aus der Presse erfuhr man, dass die Schweizer Regierung, der Bundesrat, diese Frage im Rahmen der «Organisation für Zusammenarbeit und Entwicklung» (OSZE) behandeln wolle. Der Schweizer Bundesrat hat sich auf diese Art aus der Affäre gezogen. Dabei hätte die neutrale Schweiz hier durchaus eine Vermittlerrolle einnehmen können. Jedermann, der die Lage einschätzen konnte, wusste zu diesem Zeitpunkt, wenn jetzt nicht noch im letzten Moment eine Vermittlung für ernsthafte Verhandlungen zustande kommt, dann wird es Krieg geben. Und was ist, wenn ein Krieg erst einmal da ist? Sehenden Auges

Warum kein Schweizerischer Vermittlungsversuch

Was wäre denn der Standpunkt des Neutralen gewesen? Aufgrund ihrer machtpolitischen Unbescholtenheit hätte die Schweiz zu einer entsprechenden Konferenz als neutraler Vermittler einladen können. Hierzu hätte sie als Antwort auf den Brief Lawrows eine klare Analyse der Zusammenhänge liefern müssen: Eine neutrale Beurteilung, wo Abrüstungs- und Rüstungsbegrenzungs-Verträge einseitig nicht weitergeführt oder wo Verträge gebrochen wurden und so weiter. Sie hätte sich darum bemühen können, die entsprechenden Sicherheitsbedürfnisse der Konfliktparteien klar herauszuarbeiten unter Beiseite-Schieben darüber hinausgehender machtpolitischer Ansprüche und nach einer Lösung zu suchen, mit der alle Parteien leben können. Zusätzliche wirtschaftliche oder geistig-kulturelle Ansprüche hätten jeweils separat verhandelt werden müssen. Um so etwas angehen zu können, braucht es entsprechend gradlinige Persönlichkeiten. Solche Persönlichkeiten standen jedoch offenbar nicht zur Verfügung, zumindest nicht an entsprechender Stelle.

hat man die Dinge einfach weiterlaufen lassen. Natürlich kann man einwenden, einem schweizerischen Vermittlungsversuch wäre wohl auch kein Erfolg vergönnt gewesen. Aber ein solcher Versuch wäre ein Akt der Solidarität gewesen mit denjenigen, die jetzt unter den Folgen des Krieges zu leiden haben. Die amerikanische Regierung hat in der Folge ihre Staatsbürger zum Verlassen der Ukraine aufgerufen und mitgeteilt, im Falle einer russischen Intervention würden die USA nicht eingreifen. Mit dieser Aussage wurde Russland gewissermaßen grünes Licht für dessen Militäroperation gegeben. Einige Tage später begann die russische Invasion.

Täter und Opfer zugleich

Mit dem am 24.2.2022 erfolgten Angriff auf die Ukraine sind Präsident Putin und die russische Führung Täter und Opfer zugleich. Mit der Militäraktion suchte man offenbar einen Befreiungsschlag zu erzielen. Seit 2014 hatte die NATO der Ukraine Waffen geliefert und ukrainisches Militärpersonal ausgebildet.4 Noch im November 2021 hatten die USA und die Ukraine ihren Strategischen Partnerschaftsvertrag erneuert. Dieser stellt der Ukraine die Rückgewinnung der seit 2014 verlorenen Gebiete in der Ostukraine und die Krim in Aussicht. Statt von Seiten der USA mäßigend auf den ukrainischen Präsidenten Selenski (geb. 1978) einzuwirken in Bezug auf dessen Fixierung auf die Wiedergewinnung der verlorenen Gebiete, haben die USA ihn diesbezüglich noch bestärkt. Offenbar wollte man diesen Konflikt eskalieren lassen. Überhaupt ist die Rolle der USA in diesem Konflikt der eigentliche Schlüssel zum Verständnis dessen, was jetzt abläuft. In Moskau suchte man die immer engere Zusammenarbeit der Ukraine mit der NATO und den USA, das stete Heranrücken der NA-TO an russische Grenzen mit einem entsprechenden Angriff auf die Ukraine zu stoppen, um dort Militäranlagen zu zerschlagen

Verträge zwischen Russland und dem Westen

Betrachtet man die Verträge zur Rüstungsbegrenzung und Abrüstung vor Ende des Kalten Krieges zwischen den USA und der Sowjetunion und danach mit Russland, so wurden im Laufe der Jahre diese meist einseitig von den USA aus einer Position der Stärke gekündigt: 2002 das Rüstungsbegrenzungsabkommen ABM-Vertrag, 2019 Vertrag zur Vernichtung bodengestützte Atomraketen kleiner und mittlerer Reichweite, 2020 das Rüstungskontrollabkommen Open Skies. Ab 2006 installierten die USA ein Raketenabwehrschild in Osteuropa, das natürlich auch zu Raketenbasen umgewandelt werden kann. Einzelne Verträge wurden nach westlicher Lesart von Russland gebrochen: die NATO-Russland-Grundakte durch die Invasion in Georgien 2008 und die Wiedereingliederung der Krim, unter Einverständnis der Bevölkerung, 2014), die Minsker-Abkommen von 2014/15 durch die gegenwärtige Invasion. Diese russischen Militärinterventionen erfolgten stets auf vorangegangene Ereignisse: Der russisch-georgische Fünf-Tage-Krieg erfolgte aufgrund eines vorangegangenen Angriffes der georgischen Seite, das Zurückholen der Krim erfolgte aus Sorge, die Stützpunkte der Schwarzmeerflotte auf der Krim zu verlieren, die gegenwärtige Intervention in der Ukraine erfolgte unter anderem aufgrund des Sich-Weigerns des ukrainischen Präsidenten Selenski, die Minsker-Abkommen umzusetzen, und dessen Forderungen nach einem NATO-Beitritt sowie Drohungen, wiederum Atomwaffen anzuschaffen.

und möglicherweise einen Regime-Wechsel zu erzwingen – noch bevor eine NATO-Mitgliedschaft der Ukraine zustande kam. Man sah sich offenbar zu diesem Schritt genötigt, nachdem der Westen sämtliche Verhandlungsangebote Russlands ins Leere hat laufen lassen. Man suchte das Heft des Handelns in die eigenen Hände zu bekommen.

Der russische Angriff passt aber auch in die langfristige Strategie der US-Außenpolitik. Jetzt hat man Präsident Putin dort, wo man ihn haben wollte. Jetzt entlarvt er sich quasi selbst als skrupelloser Aggressor. Dadurch ist man in der Lage, eine selten dagewesene Einigkeit des Westens zu erzielen, Euroamerika zu stärken, in Europa aufzurüsten, Russland als einen potentiellen Rivalen durch Sanktionen im Finanz- und Energiesektor zu schwächen, nachhaltig zu diskreditieren und von Europa abzudrängen. Darüber hinaus drohen die Sanktionen die europäische Wirtschaft erheblich zu untergraben. Und man ist endlich in der Lage, die Gas-Pipeline «Nord Stream 2» zwischen Russland und Deutschland, die schon lange von der US-Außenpolitik bekämpft wurde, zu kappen. Nahtlos im Anschluss an die vorläufig beendete Pandemie-Situation ist es damit gelungen, das öffentliche Bewusstsein auf eine neue Bedrohungslage auszurichten. Ein Krieg mit allen seinen Grausamkeiten, seiner Dynamik und seinem Eskalationspotential ist in Verbindung mit den heutigen Massenmedien ein starkes Mittel, um eine angestrebte Strategie durchzusetzen und als das einzig Richtige erscheinen zu lassen.

Mit einer solchen Wirksamkeit, dass beispielsweise der sozialdemokratische deutsche Bundeskanzler, Olaf Scholz (geb. 1958), dazu bereit ist, die Entspannungspolitik (1969–1974) seines früheren Vorgängers, Willy Brandt (1913–1992), innert kürzester Zeit über den Haufen zu werfen und Deutschland gegenüber Russland völlig abzuschotten. Dies passt alles in das langfristige Konzept der US-Außenpolitik, ein Zusammengehen zwischen Deutschland und Russland zu unterbinden.

Worauf es ankommt

Die USA haben ihre eigene Agenda in der Ukraine. Sie haben seit 1991 Milliarden in das Land investiert. Nun reagiert Russland mit brachialer Gewalt dagegen. Den Europäern sollte klar sein, dass sie sich mit ihren Sanktionen, Waffenlieferungen und Kulturboykotten in einen eigentlichen Konflikt zwischen den USA und Russland hineinziehen lassen. Die USA und Russland sind die Hauptkontrahenten in diesem Konflikt. Worauf es jetzt ankommt, ist, auf eine Deeskalation des Konfliktes und auf eine friedliche Lösung hinzuarbeiten. Wünschbar wäre, wenn sich die Großmächte USA und Russland in Zukunft aus der Ukraine heraushalten würden und die Ukraine selbst eine neutrale Stellung anstreben würde. Es ist im vitalen Sicherheitsinteresse der europäischen Völker, wenn in Europa eine von allen Seiten akzeptierte Sicherheitsarchitektur errichtet werden könnte. Die Menschen der verschiedenen Völker wollen miteinander auskommen. Kein Europäer kann ein ernsthaftes Interesse an der Errichtung einer neuen Trennungslinie zwischen Europa und Russland haben.

Andreas Flörsheimer

Das Rechnen mit großen Zeiträumen

«Wenn man diese Dinge richtig verstehen will, so muss man vor allen Dingen ins Auge fassen, dass da, wo Menschen gewissermaßen mit Zuhilfenahme geistig wirksamer Kräfte arbeiten – sei es im Guten, sei es in schlechtem Sinne – dass da immer mit großen Zeiträumen gerechnet wird und dass etwas, worauf vieles ankommt, dieses ist: die Verhältnisse der physischen Welt mit einer gewissen Kaltblütigkeit zu überschauen und sie zu benutzen.»

(Rudolf Steiner: *Zwischen Ost und West. Ursachen des neuzeitlichen Weltgeschehens*, S. 76f., Vortrag vom 9.12.1916, Archiati Verlag, Bad Liebenzell 2007.)

Anmerkungen

- 1 «Corona-Notizen», *Der Europäer*, Jg. 26, Nr. 4 (Februar 2022), S. 6 9.
- 2 Roland Wiesendanger: «Wissenschaftler führten die ganze Welt in die Irre»", NZZ, 3.2.2022, S. 30f.
- 3 Zbigniew Brzezinsky: *The Grand Chessboard. American Primacy and its Geostrategic Imperatives*, HarperCollins Publishers, New York 1997.
- 4 NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg in einem Interview mit dem «Zweiten Deutschen Fernsehen» (ZDF) am 17.3.2022.

Die Corona-Krise als Jesuitismus-Problem

er Begriff «Jesuitismus», wie Steiner ihn erklärte, bezieht sich nicht nur auf den gleichnamigen Orden der katholischen Kirche, sondern vor allem auf eine bestimmte Geisteshaltung, die auch außerhalb der katholischen Kirche anzutreffen ist. Um zu verstehen, was die Corona-Krise mit Jesuitismus zu tun hat, muss zunächst diese Geisteshaltung verstanden werden. Anliegen dieses Artikels ist es daher, das «Prinzip des Jesuitismus» zu erkennen, «das Wesentliche des jesuitischen Strebens», um dann zu sehen, inwiefern dieses Prinzip im aktuellen Zeitgeschehen wirksam ist. Steiner charakterisierte das Prinzip des Jesuitismus mit Worten wie «Autoritätskraft», «Autoritätsgesinnung» oder «Autoritätsglauben». Das «Wesentliche des jesuitischen Strebens» bestehe darin, «systematisch diese Autoritätskraft, diese Autoritätsgesinnung auszubilden». Dies zu tun sei in «der katholischen Religion [...] nur eine Spezialleistung von Leistungen», «die auf anderen Gebieten ebenso auftreten, wo man es nur nicht so merkt.»

Jesuitismus außerhalb der katholischen Kirche

Um das Wirken des Jesuitismus zu erkennen, reicht es also nicht, in der katholischen Kirche zu suchen; denn er ist auch «in anderen Gebieten» der Gesellschaft wirksam. Nämlich überall da, wo versucht wird, das Autoritätsprinzip in unberechtigter Weise durchzusetzen. Dies auch dann, wenn es möglicherweise gar nicht der Jesuitenorden ist, der dies durch seine Agenten bewirkt, sondern gewöhnliche Menschen, die den Orden vielleicht nicht einmal kennen. Solche Menschen sind «Jesuiten» in einem weiteren Sinne des Wortes, nicht als Mitglieder eines Ordens, sondern insofern sie dessen Zielen dienen, wenn auch unbewusst. Dabei braucht keineswegs nur an Personen in leitenden Positionen gedacht zu werden. Auch das «unterste» Glied einer Gemeinschaft ist mitverantwortlich für das, was geschieht. Etwa wenn es autoritätsgläubig ist und sich über diese - seine eigene - Autoritätsgläubigkeit Illusionen macht. Steiner sprach gar von einer «betäubenden Sucht, sich über den Autoritätsglauben Täuschungen hinzugeben», der in unsrer Zeit «ungeheuer gewachsen, ungeheuer intensiv geworden» sei. Kurz: Man ist autoritätsgläubig, merkt es aber nicht, hält sich möglicherweise gar für aufgeklärt und modern.2

Autoritätsgläubigkeit ist also schon lange nicht mehr auf religiöse Gemeinschaften beschränkt, sondern ein gesamtgesellschaftliches Phänomen – auch in der Wissenschaft. Gerade «die moderne Menschheit» unterwirft sich «ganz und gar der Autorität».³ «Auf dem Gebiete der

Medizin, auf dem Gebiete der Jurisprudenz, aber auch auf allen sonstigen Gebieten erklären sich die Menschen von vornherein für unzuständig, ein Verständnis zu erwerben, und nehmen dasjenige nun, was die Wissenschaft sagt, hin »

Jesuitismus in der Medizin

Besonders deutlich manifestiert sich das jesuitische Autoritätsprinzip in der Medizin: «Heute sehen wir bereits im Arzttum einen Jesuitismus heraufragen, der kaum anders ist als der Jesuitismus auf dem Gebiete der dogmatischen Religion. Wir sehen, wie gestrebt wird aus einer gewissen medizinischen Dogmatik heraus nach einer Erhöhung der Macht des Ärztestandes. [...] Das wird immer stärker und stärker werden.» Der Bezug zur Corona-Krise ist leicht erkennbar. Die medizinische Bevormundung und das damit verbundene Autoritätsgefälle sind ungeheuer gewachsen. Der Mediziner ist nicht mehr nur der bescheidene Helfer, an den sich der selbstbestimmte Mensch wenden kann, um freilassende Ratschläge über seine Gesundheit zu erhalten, sondern es werden Anweisungen gegeben und Verfügungen erteilt. In der Schweiz zeigt sich das beispielsweise an den extremen Weisungsbefugnissen, welche die Kantonsärzte erhalten. Aus «medizinischen Gründen» wird Milliarden mündigen Menschen verboten, ihrer Arbeit nachzugehen, ein Restaurant zu besuchen, ihren Angehörigen im Heim beizustehen, sich beim Sterben voneinander zu verabschieden, zu demonstrieren, unbehelligt zu reisen et cetera.

Hand in Hand damit geht eine entsprechende «medizinische Dogmatik». Man suggeriert, dass es nur eine wissenschaftliche Meinung zu Corona gäbe. Alle auftauchenden Fragen und Einwände werden durch dieses einheitliche autoritative Theorem beantwortet, das keinerlei Widerspruch duldet. Sei es die Frage nach der Gefährlichkeit oder dem richtigen Umgang: stets ist nur eine Antwort erlaubt. Nämlich die Erklärung der WHO, der Regierungen, ihren Chef-Medizinern und der Mainstream-Medien. Nur wer deren Einheitsdogma vertritt, erhält im Mainstream ein Forum (kleine Abweichungen sind freilich erlaubt). Alle anderen Mediziner und Wissenschaftler werden als «Irrlehrer» verketzert, ignoriert oder mit üblen Methoden diffamiert.

Steiners Vergleich zur katholischen Kirche ist also gut nachvollziehbar. Man denke etwa an die kirchliche Verketzerung Andersdenkender als «Irrlehrer» oder gar «Hexen», der Millionen unschuldige Menschen zum Opfer fielen. Während des katholischen Hexenwahns der frühen

Neuzeit traute sich kaum jemand mehr, das Hexen-Narrativ öffentlich in Frage zu stellen; denn man musste befürchten, dann selbst als «Hexe» oder «Hexerich» verbrannt zu werden. Vergleichbar dazu trauen sich heute viele nicht mehr, eine vom Mainstream abweichende Meinung zu Corona zu vertreten. Denn es drohen Repressionen wie Jobverlust, soziale Ausgrenzung, öffentliche Diffamierung durch Medien und Politik («rechts-esoterische Verschwörungstheoretiker»), diverse Menschenrechtsverletzungen (Universitätsverbot für Ungeimpfte), bis hin zu behördlich-polizeilichen Maßnahmen, die an Gestapo-Zeiten erinnern (Hausdurchsuchungen bei andersdenkenden Richtern und Wissenschaftlern, Polizeigewalt und Behördenschikane).

Katholische Dogmatik hat den Hexenwahn hervorgebracht, medizinische Dogmatik den Corona-Wahn. Basierte das eine auf einer pervertierten religiösen Ideologie, also auf Aberglaube, so das andere auf materialistischer Ideologie – letztlich ebenfalls eine Form von Aberglaube, beruhend auf einer einseitig, reduktionistisch-mechanistischen Naturwissenschaft, die das Prinzip des Anorganischen zum alleinherrschenden Prinzip allen Daseins erklärt. Glaubte man früher, überall würden Hexen lauern, um die Volksgesundheit zu bedrohen, so heute, dass uns auf Schritt und Tritt ein Killervirus nach dem Leben trachte. Meinte man einst, der vermeintlichen Gefahr mit abstrusen und grausamen Maßnahmen begegnen zu müssen, so tut man dies heute ebenfalls. In beiden Fällen bildet die Autoritätsgläubigkeit der Massen den sicheren Boden, auf dem die Mächtigen noch mehr Macht und Geld anhäufen können. Auch die «Erhöhung der Macht des Ärztestandes» hat zweifellos einen neuen Gipfelpunkt erreicht. Was eine bestimmte Gruppe etablierter Mainstream-Mediziner - von Fauci bis Drosten - behauptet, ist zur technokratisch-totalitären Marschroute der globalen Politik avanciert. Ein medizinischer Bio-Totalitarismus ist entstanden, der die Menschheit bevormundet, unterdrückt und knechtet, kurz: «immer mehr einschnürt [...] in das, was die Autorität über sie verhängt.» (Steiner)

Verwirrtes Denken als Folge von Autoritätsgläubigkeit

Die schlimmste Knechtung aber ist die mentale Knechtung, etwa durch mediale Meinungsmache und das Schüren von Autoritätsgläubigkeit. Schon 1911 prophezeite Steiner, der Autoritätsglaube werde furchtbare Formen annehmen und einen modernen medizinischen Gespensterglauben hervorbringen: «Diese mittelalterlichen Gespenster waren wenigstens anständige Gespenster, aber die heutigen Bazillengespenster sind zu knirpsenhaft, zu

unanständige Gespenster, als dass sie die Furcht begründen sollten, die zudem erst im Anfange ist und die da macht, dass die Menschen gerade hier, auf gesundheitlichem Gebiet, in einen Autoritätsglauben geraten werden, der furchtbar ist.»⁴ Die aktuelle Zerschlagung der Zivilisation zeigt, wie furchtbar! Zu beklagen sind Milliarden extremer Einzelschicksale: totales wirtschaftliches Elend (Wanderarbeiter in Indien), Verdopplung der Hungersnöte, Massen-Suizide, Folter (z.B. durch Isolationshaft, die Aussetzung schmerzstillender Therapien in Heimen etc.), Kindesmisshandlung (z.B. Maskenpflicht für Erstklässler), psychische Demütigung und Traumatisierung, Persönlichkeitsveränderung durch Gehirnwäsche und Propaganda, Zerschlagung organisch gewachsener sozialer Gruppen durch polit-medial erzeugten Meinungs-Fanatismus (Intoleranz), Tötung oder Schädigung Zigtausender durch wahllos verabreichte sogenannte «Impfstoffe», falsche Behandlung (Intubation) und Medikation (Remdesivir).

Viren sind bekanntlich *noch* «knirpsenhafter» als «Bazillengespenster»: kleiner als diese besitzen sie nicht einmal einen eigenen Stoffwechsel und den Status eines Lebewesens. Kritische Wissenschaftler bezweifeln zudem die behauptete Gefährlichkeit des Corona-Virus vehement. Doch die suggestive Autoritätsmacht der Mainstream-Medien überwältigt selbst intelligente Köpfe. «Die Menschen werden unter dem Einflusse einer solchen Autoritätskraft immer hilfloser und hilfloser [...]»⁵. Das heißt sie werden unfähig, die reale Situation durch selbständiges Denken objektiv zu beurteilen. Ohne das mediale Dauerfeuer wäre jedem klar: Über 99% aller Menschen haben kein ernsthaftes gesundheitliches Problem mit Corona, folglich gibt es keine gefährliche Pandemie – schon gar nicht eine «Pandemie, Stufe 6», wie die WHO behauptet, der höchsten Alarmstufe.⁶ Das zeigt auch der Blick ins Ausland, beispielsweise nach Thailand. Interessant ist etwa das Interview von Prof. Dr. Dr. Haditsch mit Dr. Thomas Ly, Bangkok, im März 2021, von ServusTV.com, 05. Mai 2021.

Wie konnte es dennoch zur Ausrufung dieser höchsten Pandemie-Stufe kommen? Ein wichtiger Grund ist sicher: Weil die WHO die *Definition* dieser Stufe im Mai 2009 massiv abgeschwächt hat! Nach der ursprünglichen Definition war dafür notwendig, dass schwere Massenerkrankungen und Tote verifizierbar waren. Jetzt reicht es, wenn viele «Corona-Fälle» gezählt werden. «Corona-Fälle» aber bedeutet lediglich, dass Menschen positiv getestet wurden. Ob sie krank sind oder nicht, spielt dabei keine Rolle. – Etwas Ähnliches hatte sich bereits 2009 im Zusammenhang mit der sogenannten «Schweinegrippe» abgespielt. Auch sie wurde von der WHO als «Pandemie Phase 6»

ausgerufen, obwohl sie völlig harmlos war, wie heute allgemein bekannt ist. Kein Geringerer als *German Velasquez*, damals WHO-Direktor der *Abteilung für öffentliche Gesundheit*, fand hierzu klare Worte. Auf die Frage, ob die Schweinegrippe als «Pandemie, Stufe 6» hätte ausgerufen werden können, wenn die Definition vorher nicht geändert worden wäre, antwortete er mit Nachdruck: *«Nein*, weil der Schweregrad, also hohe Sterblichkeit eine Rolle gespielt hätte. Dadurch dass dieses Kriterium nicht mehr zählte, wurde die Ausrufung einer Pandemie vereinfacht.»⁸

Aus «Geschichte lernen» würde in diesem Fall bedeuten, zu erkennen: lasst uns denselben Fehler bei Corona nicht wiederholen! Doch das Kind ist schon in den Brunnen gefallen. Was dabei vor allem deutlich wird, ist die fatale, weil zentrale Rolle der WHO, an deren Fäden die Staaten der Welt wie Marionetten hängen. Hat die WHO nämlich die Phase 6 erst einmal ausgerufen, müssen sich alle Staaten so verhalten, als ob es tatsächlich eine gefährliche Pandemie wäre. Dann aber tritt auch für die Medien der «Katastrophenfall» in Kraft, demgemäß sie ihren Job machen müssen - und der besteht vor allem darin, die Sirenen anzuwerfen, um die Regierungen in ihren Maßnahmen zu unterstützen (was bei echten Katastrophen ja sinnvoll sein kann). Das heißt, sie müssen die Menschen warnen, am besten mittels möglichst krasser Schilderungen und Bilder. Handelt es sich jedoch um einen Fehlalarm, entsteht ein mentales Scheingebilde ein virtuelles Schreckgespenst, eine Flut illusorischer Vorstellungen in klugen und weniger klugen Köpfen. Das medial verwirrte Denken findet nun überall scheinbare «Bestätigungen» für das vermeintliche Wüten des Virus. Auch das erinnert an die Zeit des Hexenwahns: «Ich bin erkrankt, nachdem «die Hexe» mich besucht hat.» «Ich habe Corona bekommen, nachdem ein ‹Ungeimpfter› mich besucht hat.» Man kommt nicht auf die Idee, das offizielle Narrativ zu hinterfragen und zum Beispiel die Frage zu stellen: Woher weiß ich überhaupt, dass es Corona ist, was ich habe? Wegen der Symptome? Fehlanzeige. Denn dieselben oder ähnliche Symptome gibt es bei vielen anderen Krankheiten.9 Auch der angeblich einzigartige «totale Geruchs- und Geschmacksverlust» wurde schon lange vor Covid-19 beobachtet; ebenfalls jene Symptome, die heute als «Long-Covid» bezeichnet werden. 10 Dass es «Corona» ist, was ich habe, «weiß» ich also nur, weil der PCR-Test positiv ist. Auch der Arzt weiß es letztlich nur aus diesem Grund. Das Fatale dabei: dieser Test besitzt keine valide Aussagekraft, worauf etliche namhafte Wissenschaftler immer wieder eindringlich hingewiesen haben (von den Massen-Medien geflissentlich verschwiegen).11 Mit anderen Worten: man weiß in Wirklichkeit gar nichts. Es kann alles Mögliche sein – beispielsweise Influenza, doch danach wird ja seit Corona kaum noch gesucht.

Kurz: der Erkenntniswert kursierender Geschichten über angebliche «Corona-Fälle» aus dem Bekanntenkreis geht gegen Null. Man bewegt sich auf dem erkenntnistheoretischen Niveau von Kaffeekränzchen. Der mediale und politische Gehirnwaschgang hat eine heillose Verwirrung des Denkens erzeugt.

All das sind Dinge, die jeder erkennen kann, der aufhört, autoritätsgläubig zu sein. Wichtig dabei: das gilt nicht nur für Laien, sondern ebenso für Mediziner, in deren Ausbildung kritisches wissenschaftliches Denken keineswegs die Hauptrolle spielt, sondern das Auswendiglernen vorgegebener Inhalte. Eine autoritätsgläubige Grundhaltung wird also bereits im Studium veranlagt. Denn auch im Ausbildungswesen nimmt das jesuitische Autoritätsprinzip kontinuierlich zu.¹²

Urteilsfähig werden durch Anthroposophie

«Ganz selbstverständlich wird mit vollem Recht eingewendet werden [...]: Ja, wir können doch nicht alles das beurteilen lernen, was heute aus den autoritativen Zusammenhängen herauskommt. Man denke nur - werden die Menschen sagen -, was alles einer, der Arzt werden will, lernen muss! Es ist gerecht, dass er es lernt; aber wir können doch nicht das lernen und noch dazu lernen das, was jeder, der Jurist werden will, lernt, und noch dazu lernen das, was jeder, der Maler werden will, lernen muss und so weiter. Das können wir doch nicht! - Gewiss, das können wir nicht, das ist ohne Frage; aber wir brauchen auch nicht schöpferisch zu sein, wir brauchen nur urteilsfähig zu sein. Wir müssen in die Lage kommen, zwar die Autorität [den Experten] schaffen zu lassen, aber die Autorität beurteilen zu können. Das lernen wir nicht, das eignen wir uns nicht an dadurch, dass wir auf alle einzelnen Spezialitäten wirklich eingehen, sondern dadurch, dass wir uns aus etwas, was umfassend unseren Verstand, unsere Urteilskraft bilden kann, heraus die Möglichkeit eines Urteils aneignen. Das kann aber nie geschehen aus dem materiellen Erkennen der einzelnen Spezialitäten heraus, sondern aus dem umfassenden Geist-Erkennen. Geisteswissenschaft muss das zentrale Erkennen sein. Denn diese Geisteswissenschaft wird nicht nur aufklären über die Zusammenhänge in der Entwicklung des Menschen, sondern durch die Art von Gedanken, die sie hat, wird sie uns gesunden Verstand entwickeln, der heute aus größeren Tiefen hervorgeholt werden muss, als er in der griechisch-römischen Kulturepoche, der vierten nachatlantischen Kulturperiode, herausgeholt, hervorgeholt werden musste. Die von dem anderen Wissenschaftlichen verschiedene Art des Begriffebildens, des Vorstellungsbildens, die notwendig ist für die Geisteswissenschaft, die befähigt uns nicht, eine Autorität [Experte] auf diesem oder jenem Gebiete zu werden, aber urteilsfähig zu werden. Und warum das so ist, man wird es immer mehr und mehr einsehen, denn es bestehen geheimnisvolle Kräfte in der menschlichen Seele,

und diese geheimnisvollen Kräfte, diese Mysterienkräfte, die werden zusammenbinden die Menschenseele mit der geistigen Welt und werden durch dieses Band, das sich bildet zwischen der Menschenseele und der geistigen Welt dadurch, dass wir eingehen auf die Geisteswissenschaft, uns im einzelnen Falle, wenn wir der Autorität gegenüberstehen, urteilsfähig erscheinen lassen. Wir werden nicht dasjenige wissen, was die Autorität wissen kann; aber wenn die Autorität etwas weiß und im einzelnen Falle dies oder jenes tut, werden wir fähig sein, es zu beurteilen.

Dies müssen wir besonders betonen als etwas, was durch die Geisteswissenschaft gebracht werden muss, dass sie nicht nur die Menschen belehrt, sondern die Menschen in dieser Beziehung urteilsfähig macht, das heißt, ihnen erst die Möglichkeit der Gedankenfreiheit gibt, die Gedankenunabhängigkeit erst in ihnen fördert. Geisteswissenschaft macht uns nicht zu Medizinern, aber Geisteswissenschaft befähigt uns, dasjenige, was durch den Mediziner in das öffentliche Leben eintritt, zu beurteilen, wenn wir nur richtig in die Geisteswissenschaft hineindringen. Wird das einmal verstanden werden, was ich jetzt mit diesen Worten meine, dann wird man viel, viel von den heilsamen Kräften des fünften nachatlantischen Zeitraums verstehen. Denn es ist sehr, sehr viel gesagt mit dem, was ich damit eigentlich meine, dass Geisteswissenschaft gleichsam ummodeln wird das menschliche Verständnis, so dass der Mensch urteilsfähig wird, Verstandeskraft entbindet aus seinem Seelenleben.»¹³

Verstandesentwicklung durch Geisteswissenschaft

Die Dringlichkeit echter Bildung wird noch deutlicher, wenn das Corona-Desaster im Kontext eines größeren Entwicklungszusammenhangs begriffen wird. Die «Hilflosigkeit der Menschen in Bezug auf das Urteilen» beruht demnach nicht nur auf der forcierten Autoritätsgläubigkeit, sondern auf grundlegenden Entwicklungsgesetzen der menschlichen Kulturentwicklung. Diese vollzieht sich gemäß Anthroposophie in aufeinanderfolgenden Kulturepochen mit jeweils unterschiedlichen Entwicklungszielen. In der Kulturepoche des sogenannten «vierten nachatlantischen Zeitraums» beispielsweise (747 v.Chr. bis 1413. n.Chr.) wurde den «Menschen als natürliche Gabe ein gesunder Verstand mitgegeben». Dies ist nach Steiner in der gegenwärtigen Epoche (1413 bis 3573 n.Chr.) so nicht mehr der Fall. Sondern heute müsse sich der Mensch den Verstand «erwerben, ihn entwickeln. Autoritätsgläubigkeit hält ihn zurück.» Gesunder Menschenverstand ist also heute keine Selbstverständlichkeit mehr, er muss erarbeitet werden. Eine wesentliche Hilfestellung dafür ist die Anthroposophie. Sie kann helfen, urteilsfähiger zu werden - und zwar auch in Bezug auf Fachfragen, deren Beantwortung man sonst gerne Experten überlässt (siehe Kasten). Steiner zufolge wohnt der Anthroposophie die Kraft inne, «durch die Art von Gedanken, die sie hat [...] gesunden Verstand» zu entwickeln, «der heute aus größeren Tiefen

hervorgeholt werden muss [...] Geisteswissenschaft macht uns nicht zu Medizinern, aber Geisteswissenschaft befähigt uns, dasjenige, was durch den Mediziner in das öffentliche Leben eintritt, zu beurteilen, wenn wir nur richtig in die Geisteswissenschaft hineindringen. Wird das einmal verstanden werden, was ich jetzt mit diesen Worten meine, dann wird man viel, viel von den heilsamen Kräften des fünften nachatlantischen Zeitraums verstehen. Denn es ist sehr, sehr viel gesagt mit dem, was ich damit eigentlich meine, dass Geisteswissenschaft gleichsam ummodeln wird das menschliche Verständnis, so dass der Mensch urteilsfähig wird, Verstandeskraft entbindet aus seinem Seelenleben.»

Das eingehende Studium der Geisteswissenschaft bedeutet also nicht nur das Aufnehmen von Zitaten und angelesenen Wissensinhalten, wie beispielsweise Judith von Halle in ihrem neuen Corona-Buch suggeriert, sondern es hat eine bildende Wirkung, welche die «Verstandeskraft entbindet aus unserem Seelenleben». Es vermittelt nicht nur Inhalte, sondern entwickelt unser Verstandesorgan, bildet Fähigkeit heran: etwa die, Autoritäten zu beurteilen - und damit die Kraft, autoritäre Fesseln zu sprengen, den allgegenwärtig gewordenen Jesuitismus. Sie ist damit im besten Sinne des Wortes «anti-autoritär». Eben das ist es, was der Mensch in Corona-Zeiten mehr denn je benötigt: die Fähigkeit, «dasjenige, was durch den Mediziner in das öffentliche Leben eintritt, zu beurteilen». Wer sich in die Anthroposophie einarbeitet, kann die Corona-Krise sachgemäß beurteilen. Er braucht sich dabei nicht von Autoren wie Judith von Halle mental verunsichern zu lassen, die ihm einzureden versucht, er könne dies ausschließlich mit Hilfe ihrer Autorität. Sie baut in ihren beiden hoch suggestiven Corona-Büchern ein Autoritätsgefälle auf, das sehr stark an das jesuitisch-katholische Autoritätsprinzip erinnert. Dazu passt, dass sie kritiklos den allgemein verbreiteten Corona-Narrativen des Mainstreams huldigt und diese sogar noch überbietet, indem sie das Corona-Virus als Vehikel des Teufels definiert, wodurch das Urböse in den Menschen eindringen könne. Mittels suggestiver Methoden, rhetorischer Tricks und dem Aufbau psychischen Drucks versucht sie zudem, den Leser dazu zu überreden, sich impfen zu lassen.*

Die Manipulation des Willens

Im Rahmen der Corona-Maßnahmen haben viele Menschen beschrieben, dass sie sich impfen ließen, obwohl sie es eigentlich gar nicht wollten. Überredungs- und Manipulationsmethoden schießen wie Pilze aus dem Boden, mittels derer das Establishment und deren Handlanger

Siehe: Judith von Halle, Die Coronavirus-Pandemie II, 2021 Dornach.

auf jede erdenkliche Weise versuchen, auf den Willen der Menschen einzuwirken. Der größte Teil dieser Überredungs- und Manipulationsmethoden wendet sich nicht an den freien, selbstbestimmten Menschen, indem man ihn freilassend und umfassend aufklärt, so dass er nach reiflicher Überlegung zu einer individuellen Entscheidung kommen kann. Im Gegenteil, man versucht die individuelle Entscheidungsinstanz des Menschen, wo es nur geht, zu umgehen, um möglichst direkt auf den Willen des Menschen einzuwirken.

Das aber ist nach Rudolf Steiner wiederum ein typisches Kennzeichen des Jesuitismus, was im Zyklus genauer ausgeführt wird. Dort wird beschrieben, wie jedes Mitglied des Jesuitenordens eine Schulung durchmachen muss, die «dem Willen eine gewaltige Stärke geben kann.»¹⁴ Diese Schulung greife unberechtigterweise hinein in «ein Element, das als unmittelbar heilig gelten soll, wo man nicht hineingreifen soll: das Willenselement!» Das aber sei «gefährlich deshalb, weil dadurch der Wille so stark wird, dass er auch unmittelbar auf den Willen des anderen wirken kann. (...) Denn wo der Wille so stark wird durch die Imaginationen, das heißt durch okkulte Mittel, da erwirbt er auch die Fähigkeit, unmittelbar auf den anderen [Menschen] hinüberzuwirken.»

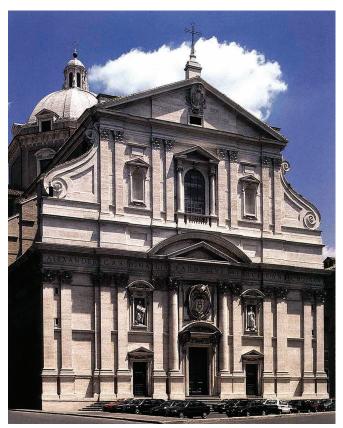
In welcher Verkleidung auch immer der Jesuitismus auftritt: man kann ihn daran erkennen, dass er im Kern nicht freilassend ist. Es entspricht daher dem Jesuitismus, suggestive Mittel aller Art zu benützen, um die denkende Individualität zu umgehen. Insofern dieses Vorgehen in der Corona-Maßnahmen-Krise Anwendung findet, darf sie mit vollem Recht als «Jesuitismus-Krise» bezeichnet werden.

Direktes Einwirken auf den Willen anderer ist eine Form von *Magie* – und gewiss keine weiße. Es ist daher interessant, was Steiner antwortete, als ihm die Frage gestellt wurde, wie man sich gegen Einflüsse schwarzer Magie schützen könne:

«Das beste Mittel ist, zu versuchen, seine Freiheit zu bewahren, seine gesunde Urteilskraft zu gebrauchen und sich seiner Vernunft zu bedienen. Wenn man darauf immer bedacht ist, setzt man sich keiner Gefahr aus, und man wird dann gar nichts von dieser Seite auszustehen haben. Freilich, wo heute der Autoritätsglaube eine so große Rolle spielt und die Sucht groß ist, allerlei Dinge zu erkennen bei dämmerhaftem Bewusstseinszustand, da ist es leicht möglich, dass schwarzmagische Kräfte einfließen.»¹⁵

Corona als Sprungbrett zur Weltregierung

Wer glaubt, die Anmaßung der Autoritätsmacht, die in der Corona-Maßnahmen-Krise erlebbar ist, sei nicht mehr zu



Il Gesú, Hauptkirche der Jesuiten in Rom

toppen, irrt. Der Jesuiten-Orden hat weitergehende Pläne. Sein Machthunger ist groß, das zeigt auch der Blick in die Geschichte. Er war nicht nur die «Speerspitze der Gegenreformation»¹⁶ und der Schöpfer des päpstlichen «Unfehlbarkeitsdogmas». Viele Jesuiten sympathisierten mit Faschisten wie Mussolini, Franco und Hitler. Selbst wohlwollende Geschichtsschreiber müssen zugeben: der Orden pflegte seit jeher eine große Affinität zur weltlichen Seite der Macht. Es ist keineswegs Zufall, dass die «Apostel des Imperiums», wie die Jesuiten «zu Recht» genannt wurden, viel Sympathie für weltliches Machtstreben empfinden. Denn diese Sympathie ist tief in der Esoterik des Ordens verankert: In dessen innerstem Heiligtum, den sogenannten «Exerzitien», die jeder Jesuit zu durchlaufen hat. Zentraler Bestandteil der Exerzitien ist die Imagination von Jesus als irdischem Weltherrscher, «als der Welten allgemeiner König»¹⁷, wie Steiner es formulierte und zugleich scharf kritisierte; denn damit werde «das Jesus-Element überspannt».

«Man kann das Jesus-Element überspannen, indem man den Jesus zu einem König dieser Welt macht, indem man ihn zu dem macht, was er geworden wäre, wenn er dem Versucher nicht widerstanden hätte, der ihm geben wollte «alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten». Dann hätte der Jesus von Nazareth ein König werden müssen, der zum Unterschiede von den anderen Königen, die alle nur ein

Stück der Erde besitzen, die ganze Erde zu seinem Wirkensbereich gehabt hätte. Man denke sich also diesen König so vorgestellt, die Königskraft so erhöht, dass die ganze Erde zu seinem Reiche gehört: dann hätte man ihn in der Tat in jenem Bilde vorgestellt, das nun folgen muss auf die anderen Exerzitien, die schon den Willen der eigenen Persönlichkeit des Jesuitenzöglings genug gestärkt haben. Und um vorzubereiten dieses Bild des «Königs Jesus», dieses Herrschers über alle Reiche der Erde, muss vorgestellt werden in einer Imagination: Babylon und die Ebene rings um Babylon, als lebendiges Bild, und thronend auf dem babylonischen Feld Luzifer, mit der Fahne des Luzifer. Dieses Bild muss ganz genau vorgestellt werden, denn es ist eine mächtige Imagination: der König Luzifer mit seiner Fahne und seinen Scharen von luziferischen Engeln [....] wie er aussendet seine Engel, um zu erobern die Reiche der Erde. Und die ganze Gefahr, die von der ‹Fahne des Luzifer› ausgeht, muss zunächst für sich allein imaginiert werden, ohne den Blick zu werfen auf den Christus Jesus. [...] Und wenn dieses Bild gewirkt hat, dann muss die andere Imagination, die ‹Fahne des Christus›, an ihre Stelle treten. Dazu muss der Zögling sich vorstellen: Jerusalem und die Ebene um Jerusalem, den König Jesus, seine Scharen um ihn, und das Bild, wie er seine Scharen aussendet, wie er überwindet und vertreibt die Scharen des Luzifer und sich zum König der ganzen Erde macht - der Sieg der Fahne Christi über die Fahne des Luzifer!

Das sind die stärkenden Imaginationen für den Willen, die vor die Seele des Jesuitenzöglings geführt werden. Das ist das, was seinen Willen ganz und gar verwandelt, was ihn so macht, dass in der Tat in diesem Willen [...] ein Hingegebensein [ist] an die Idee: Der König Jesus muss zum Herrscher auf der Erde werden! Und wir, die wir zu seinem Heere gehören, wir haben alles anzuwenden, was ihn zum Herrscher auf Erden macht. Das geloben wir [...] Und die größte Schande für einen Soldaten des Königs Jesus ist es, die Fahne zu verlassen!»

Es verwundert angesichts solcher Weltherrschafts-Visionen nicht, dass ein führendes Mitglied des Jesuiten-Ordens, kein Geringerer als Papst Franziskus, die Einrichtung einer *politischen Weltregierung* wünscht. ¹⁸ Bekanntlich gibt es eine ganze Reihe anderer einflussreicher Persönlichkeiten, die dies ebenfalls wünschen. ¹⁹ Gelänge es, eine Weltregierung einzurichten, würde damit der höchstmögliche Gipfel dessen erreicht, was Steiner als «das Wesentliche des jesuitischen Strebens» ²⁰ bezeichnete: das Autoritätsprinzip. Nun zwar nicht in der katholischen Kirche, sondern «auf anderen Gebieten [...], wo man es nur nicht so merkt», nämlich in der Politik.

Da kommt eine «Corona-Pandemie» wie gerufen, die sich als regelrechtes Sprungbrett in Richtung

Weltregierung entpuppt. Sie liefert reichlich Argumentationsmaterial für eine Weltregierung. Der Spiegel etwa schrieb: «Falls es der Klimawandel und die Migrationstragödien der letzten Jahre noch nicht bewiesen haben - Covid-19 beweist es uns jetzt von Tag zu Tag: Krisen wie diese bräuchten eine Art Weltregierung - so vorläufig und unvollkommen sie unter dem Druck der sich überschlagenden Ereignisse auch sein mag.»²¹ Der frühere Premierminister und einflussreiche Banker Gordon Brown wurde noch deutlicher und forderte gar, es müsse ein «internationaler Befehlskörper»²² geschaffen werden, um das Virus zu bekämpfen. Der «heimliche WHO-Chef»²³ Bill Gates wusste das schon lange vorher. In prophetischer Erwartung kommender Epidemien machte er bereits 2015 geltend, eine Weltregierung sei «bitter nötig»²⁴: «Gäbe es so etwas wie eine Weltregierung, wären wir besser vorbereitet.»²⁵ Unterdessen hat die WHO mittels Corona de facto bereits eine Art Weltregierung errichtet und ein global gleichgeschaltetes Regime installiert, durch das die Menschen «immer mehr eingeschnürt werden in das, was die Autorität über sie verhängt»²⁶. Doch das soll nur der Anfang dessen sein, was uns blüht, wenn es der WHO und ihren Drahtziehern gelingt, das geplante Abkommen zur «Pandemievorsorge» durchzusetzen, das 2024 installiert werden soll. Die «Freunde der Verfassung» schreiben zu Recht: «Es geht um nichts weniger als um die Selbstentmachtung souveräner Staaten, ihrer Regierungen und Parlamente.»* Die WHO wäre ermächtigt, strenge Maßnahmen nicht nur zu empfehlen, sondern zu befehlen: Lockdowns, Imfpflicht, QZs, alles! Was hier droht, ist ein brandgefährliches totalitäres Regime schlimmster Sorte. Ganz im Gegensatz zum jesuitischen Autoritätswahn pocht die Anthroposophie auf Gedankenfreiheit und Selbstbestimmung jedes einzelnen Menschen, deren Verwirklichung im gegenwärtigen Zeitalter unabdingbare Bedingungen für eine gesunde Menschheitsentwicklung sei.

Die Überwindung des Jesuitismus durch freies Geistesleben

Durch das jesuitische Autoritätsprinzip droht die Menschheit «immer mehr eingeschnürt [zu] werden in das, was die Autorität über sie verhängt». «Das Heil» des gegenwärtigen Zeitalters aber wird «darin bestehen, gegen diese ahrimanischen Widerstände – denn solche sind es – geltend zu machen das Recht der Bewusstseinsseele,²⁷ die sich entwickeln will.»²⁸ Wie Steiner in seinem Vortrag «Wir kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?» ausführte, kann dieses Heil nur durch die Umsetzung dreier

^{*} https://verfassungsfreunde.ch/de/nein-zum-who-pandemievertrag

großer Ziele verwirklicht werden: «Soziales Verständnis, Gedankenfreiheit, Geist-Erkenntnis». Die «Entwicklung der Bewusstseinsseele fordert Gedankenfreiheit, aber diese Gedankenfreiheit kann nur in einer ganz bestimmten Aura, in einer ganz bestimmten Atmosphäre gedeihen.»²⁹ In diesem Sinne kann es als ein voll berechtigter Impuls der Bewusstseinsseele angesehen werden, wenn derzeit viele Menschen einen freien Debattenraum fordern, in dem sich alle Wissenschaftler und Laien frei äußern dürfen – und nicht nur diejenigen, welche das herrschende Narrativ bedienen. Es spricht sich darin das Bedürfnis nach einem «freien Geistesleben» aus, das verwirklicht werden soll – nicht nur in der Presse, sondern im gesamten Bildungswesen. Insbesondere das Universitätswesen müsste dringend nach dieser Richtung hin reformiert werden.

Die Bewusstseinsseele ist jener Teil der menschlichen Seele, der sich für diejenige Wahrheit interessiert, die in sich selbst besteht, ohne Rücksicht auf persönliche Sympathien und Antipathien. Sie ist erfüllt von Wahrheitsliebe. Je mehr Stätten freien Geisteslebens entstehen, desto besser. Je mehr unabhängige Universitäten und freie Akademien gegründet werden, in denen sich diese Wahrheitsliebe entfalten kann, desto schneller können Zivilisationskatastrophen wie die Corona-Maßnahmen-Krise nachhaltig beendet werden. Gelingt es, solche Stätten freien Geisteslebens zu schaffen, so wird sich das Bedürfnis nach «Geist-Erkenntnis» ganz von selbst entfalten, aus den natürlichen Anlagen der Menschen heraus. Geist-Erkenntnis ist ein elementares Bedürfnis der Bewusstseinsseele und muss nicht, wie der Jesuitismus, durch suggestive Mittel aufgedrängt werden.

Der Name des Autors ist der Redaktion bekannt.

Anmerkungen

- 1 R. Steiner, «Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?» Dornach 1978. Folgende Zitate entstammen dem gleichen Vortrag.
- 2 Es versteht sich von selbst, dass natürlich auch von einer Autoritätsgläubigkeit gegenüber Rudolf Steiner abzuraten ist.
- 3 R. Steiner, «Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?» Folgende Zitate entstammen demselben Vortrag.
- 4 Rudolf Steiner, GA 127, Vortrag vom 5.1.1911. Anzumerken ist dabei, dass Steiner sich auch explizit gegen jede Autoritätsgläubigkeit ihm selbst gegenüber ausgesprochen hat!
- 5 R. Steiner, «Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?» Dornach 1978
- 6 Das zeigt jeder unbefangene Blick in die Siedlung, in der man wohnt, die Schulgemeinschaft, welche die Kinder besuchen, den Mitarbeiterstab am Arbeitsplatz, den man seit Jahren kennt, die Population der Dorfgemeinde, in der man aufgewachsen ist – kurz in jede Gemeinschaft, die man kennt. Tut

- man sich mit einigen Menschen zusammen, so ist es auf diese Weise durchaus möglich, ein für das allgemeine Geschehen repräsentatives Bild zu erhalten, das völlig ausreichend ist, um Entwarnung zu geben.
- 7 Diese Definitionsänderung ist mehrfach dokumentiert worden: 1. «Profiteure der Angst Das Geschäft mit der Schweinegrippe», Arte.tv Dokumentation vom 20. Oktober 2009. 2. «Trust WHO» (2016). Dokumentarfilm von Lilian Franck und Thomas Schlottmann, ARTE/OVALmedia/ORF. 3. Johann Grolle, Veronika Hackenbroch, «Sehnsucht nach der Pandemie», Interview mit dem Epidemiologen Tom Jefferson, Der Spiegel 30/2009, 19.07.2009.
- 8 Zitat aus dem Dokumentarfilm *Trust WHO* (2016) von Lilian Franck, Robert Cibis, Anja Neraal, Thomas Schlottmann, ARTE/ORF/OVALmedia.
- 9 Vgl. z.B.: Dr. med. Claus Köhnlein, Torsten Engelbrecht, Virus Wahn, 2020 Lahnstein.
- 10 Informationen zum Thema findet man z.B. über: https://aletheia-scimed.ch/
- 11 Cormandrostenreview.com
- 12 Vgl. z.B.: Ingo Hoppe, Der freiheitliche Universitätsbegriff Wilhelm von Humboldts & Die Abschaffung der alten Universitätsfreiheit durch den Bologna-Prozess, 2015 Achberg.
- 13 R. Steiner, «Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?», Dornach 1978. Folgende Zitate sind demselben Vortrag entnommen.
- 14 R. Steiner, *Von Jesus zu Christus* (GA 131), 1985 Dornach, S. 55. Folgende Zitate entstammen dem gleichen Vortrag.
- 15 Rudolf Steiner, Notizen aus der Fragenbeantwortung, Düsseldorf, 21. April 1909, abends (GA 110), S.178f.
- 16 Markus Friedrich, *Die Jesuiten Von Ignatius von Loyola bis zur Gegenwart*, 2021 München. Folgende Zitate finden sich im gleichen Werk.
- $17\ \ R.\ Steiner, \textit{Von Jesus zu Christus}\ (GA\ 131), 1985\ Dornach, S.\ 54.\ Folgende\ Zitate entstammen\ dem gleichen\ Vortrag.$
- 18 Papst Franziskus fordert «eine ökologische Wende und wünscht sich, den 1963 verstorbenen Papst Johannes XXIII. zitierend, eine politische Weltregierung («Weltautorität»), die Umweltschutz wirksamer durchsetzen könnte als Nationalstaaten.» (Jan Grossarth, «Die grünen Wirtschaftsideen des Papstes», Frankfurter Allgemeine Online, 18.06.2015).
- 19 Eine Zusammenstellung entsprechender Zitate findet sich in: Wladimir Solowjew, Eine kurze Erzählung vom Antichrist, Eingeleitet und kommentiert von Ingo Hoppe, 2021 Stuttgart im Verlag Urachhaus.
- 20 R. Steiner, «Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?», ebenso folgendes Zitat.
- 21 Bernhard Zand, SPIEGEL-Online,19.3.2020.
- $22\ \ \hbox{Zitiert nach: Larry Elliott, } \textit{The Guardian}\ (online), 26.03.2020.$
- $23\ \ Jakob\,Simmank, 4. April\,2017, ZEITOn line.$
- 24 Huffingtonpost.de, Bill Gates: «Wir brauchen eine Weltregierung», 27.01.2015.
- 25 Bill Gates in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung am 28.1.2015.
- 26 R. Steiner, «Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?», ebenso das folgende Zitat.
- 27 Als «Bewusstseinsseele» wird in der Anthroposophie ein Seelenglied des Menschen genannt, das sich im Laufe des jetzigen Zeitalters entwickelt, beziehungsweise entwickeln sollte.
- 28 R. Steiner, «Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?» Das Zitat im Zusammenhang: «Die Menschen werden immer mehr eingeschnürt werden in das, was die Autorität über sie verhängt. Und das Heil des fünften nachatlantischen Zeitraums [ca. 1413 n. Chr. 3573 n. Chr.] wird darin bestehen, gegen diese ahrimanischen Widerstände denn solche sind es geltend zu machen das Recht der Bewusstseinsseele, die sich entwickeln will.»

29 R. Steiner, ebda.

Die ahrimanischen Mächte bekommen das, was sie wollen...

«Und während die Kirchen sich bloß zu der Bequemlichkeit entschlossen haben, zu den Instinkten der Menschen über die Unsterblichkeit zu sprechen, wurde in der europäischen Kultur und in ihrem amerikanischen Nachwuchs jener Materialismus herangezogen, der eigentlich im Inneren ganz darnach strebt, das Leben mit dem irdischen Sterben zu beschließen. Diejenigen Materialisten, die heute theoretisch, aber auch schon sozial anstreben, indem sie Einrichtungen, soziale Einrichtungen wollen, die eigentlich nur auf das Leben bis zum Tode hin berechnet sind, diese reinen Materialisten ziehen bis zum Bolschewismus hin die getreuen logischen Konsequenzen desjenigen, was die religiösen Bekenntnisse den Menschen anerzogen haben innerhalb der abendländischen Kultur.

Denn bloß von der Unsterblichkeit nach dem Tode zu sprechen, heißt heranzüchten im Unterbewussten die Sehnsucht, auch seelisch mit dem physischen Tode zu sterben. Das ist die Wahrheit, von der ich Ihnen heute sprechen möchte. Diese Sehnsucht, nichts zu wissen von einem übersinnlichen Leben, ist gerade durch das einseitige Reden von dem Ewigen nach dem Tode großgezogen worden.

Wenn man diese Wahrheit nicht in allen ihren ernsten Tiefen nimmt, so sieht man eben nicht die Zusammenhänge ein, in denen die Gegenwart der europäischen und amerikanischen Zivilisation mit der Vergangenheit steht. Denn das Vertreten eines bloßen Lebens nach dem Tode ist das Erziehen zu der unterbewussten Sehnsucht, das Leben zu beschließen mit dem physischen Tode.

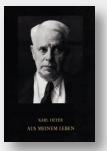
Und man muss sagen, es gibt bereits eine große Anzahl von Menschen in der sogenannten zivilisierten Welt, die eigentlich in ihrem Unterbewussten die ganz intensive Sehnsucht tragen, nichts zu tun haben zu wollen mit der Ideologie von einem Leben nach dem Tode und mit dem physischen Tode das Leben zu beschließen. Alle diejenigen Menschen, aus deren Herzen hervorgehen die materialistischen Anschauungen, haben in ihrem Unterbewusstsein eigentlich das allerintensivste Streben, mit dem physischen Tode unterzugehen. Wenn sie sich auch in dem Oberbewusstsein der Illusion hingeben, weil ihr Egoismus nichts anderes ertragen kann, nach dem Tode fortleben zu wollen, ihr Unterbewusstsein strebt darnach, mit dem physischen Tode unterzugehen.

Die Wirklichkeit ist in Wahrheit noch viel ernster. Wenn der Mensch nämlich genügend intensiv durch genügend lange Zeit diese unterbewusste Sehnsucht ausbildet, mit dem physischen Tode zugrunde zu gehen, so geht er auch mit dem physischen Tode zugrunde. Dann hört das, was da als Geistig-Seelisches vorhanden ist und was sich sein Abbild schaffte, auf, eine Bedeutung zu haben; dann vereinigt es sich wiederum mit geistigen Welten und verliert die Ichheit. Das Abbild der Ichheit wird ahrimanisch umgestaltet, und die ahrimanischen Mächte bekommen das, was sie wollen: sie bekommen das irdische Leben in die Hand. Das heißt, ein großer Teil der heutigen zivilisierten Welt strebt darnach, nicht die Zivilisation der Erde fortzusetzen, sondern die Menschen zum Sterben zu bringen und ganz anderen Wesen, als die Menschen es sind, das irdische Leben zu übergeben.

Es nützt heute nichts, auf diese Dinge nicht hinzuweisen. Es ist natürlich unbequem, diese Dinge hinzunehmen, und viel bequemer ist es, wenn man sich bloß zu sagen braucht: Der Materialismus ist eben falsch; nun, man bekehrt sich allmählich zu einer besseren Weltanschauung. – Nein, darum handelt es sich nicht. Dasjenige, was im Menschen Gedanken sind, wird zu Wirklichkeiten, und die materialistischen Gedanken werden nach und nach materialistische Wirklichkeiten.»

[Rudolf Steiner, *Heilfaktoren für den sozialen Organismus* (GA 198), Vortrag vom 17. Juli 1920. Hervorhebung durch die Redaktion]

Aus dem Verlag



Karl Heyer

Aus meinem Leben

Ein Klassiker der anthroposophischen Memoirenliteratur. In Bescheidenheit und Akribie schildert Heyer seine Jugend und seine Begegnungen mit Rudolf Steiner sowie seinen eigenen anthroposophischen Werdegang. Mit Berichten über seine Zusammenarbeit mit anderen Schülern Ru-

dolf Steiners, über die Dreigliederungszeit, die Gegnerabwehr, die Gestapozeit und das große Werk über Kaspar Hauser.

Das erste Buch von Perseus neu aufgelegt!





Rudolf Steiner

Die Vorträge über Ahrimans Inkarnation im Westen aus dem Jahre 1919

Mit dem Vortrag vom 13. Mai 1921 über den Wiedereintritt des Mondes

Dieses Buch vereinigt erstmals sämtliche Vorträge oder Vortragspassagen

Rudolf Steiners aus dem Jahre 1919 über die Inkarnation Ahrimans im Westen.

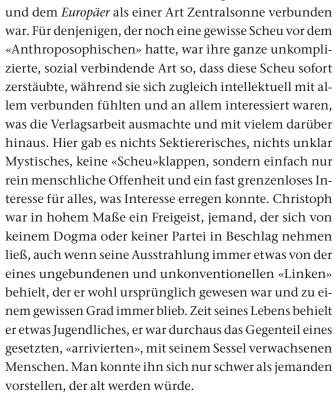
Rudolf Steiner gab eine ganze Reihe von Strömungen geistiger, kultureller oder wirtschaftlicher Art an, durch welche Ahriman sein Wirken für die Gegenwart vorbereitete.

3. erweiterte Aufl., 224 S., brosch., Fr. 35.– / € 32.– ISBN 978-3-906174-03-7

Erinnerungen an Christoph Podak

Am 7. November 2021 ging im noch fast jugendlichen Alter von 61 im Krankenhaus von Martigny im Wallis Christoph Podak über die Schwelle.

Bekam man in den frühen Jahren des – 1997 gegründeten – *Europäer* Kontakt zum Perseus-Verlag und dem Kreis von Menschen, der sich um Thomas Meyer herum gebildet hatte, so lernte man bald auch Christoph kennen. Christoph mit seiner Frau Christine und den beiden Kindern Sophie und Maurice waren damals wie ein zweiter Perseus-Haushalt in Basel, ein Milieu seelischer Wärme und Offenheit, das mit der Arbeit des Verlags



Christophs spezielles Fach- oder Interessens-Gebiet war die Technik. Er war wesentlich beteiligt an Heft 122 der Beiträge zur Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe, der erstmaligen Dokumentation der Tätigkeit der naturwissenschaftlichen Forschungsinstitute, die Anfang der 1920er Jahre unter der Leitung Rudolf Steiners gegründet wurden. Er hatte eine unendliche Entdecker- und Sammler-Neugier auf alles, was an technischen Forschungen und Initiativen im Umkreis der anthroposophischen Bewegung und auch weit darüber hinaus entstanden war. Das führte manchmal auch in Bereiche, wo er sich seelisch bedroht fühlen konnte. Er kam durch die in tiefe politische oder



geistespolitische Zusammenhänge führenden Bezüge, auf die er bei seinen Recherchen stieß, in seelische Kampfzonen. (Man denke an Themen wie die legendenumwobene Vril-Gesellschaft, Nikola Tesla, Viktor Schauberger oder das HAARP-Projekt.)

Christoph hatte Ende der 1980er Jahre Techniksoziologie und Technik-philosophie in Wien studiert – und so wenig ihn diese Studien wohl letztlich befriedigen konnten, so sehr weckten sie doch sein Interesse, das dann immer weitere Kreise zog. Er sammelte sich ein gewaltiges Archiv zusammen über alles,

was mit anthroposophischen, alternativen, oder heterodoxen Ansätzen zur Technik zusammenhing, die es im 20. Jahrhundert gab. Er war es auch, der diese Themen im *Europäer* einführte.

Christoph, der Thomas schon lange kannte, hatte im Laufe der Zeit verschiedene Rollen und Aufgaben im Perseus-Universum übernommen: einige Zeit saß er in der Redaktion des *Europäer*; zeitweise übernahm er die Gestaltung der Zeitschrift und ihre Vorbereitung für den Druck; mit großer Gewissenhaftigkeit und Akribie ordnete er Teile des Archivs des Verlags; in der Zeitschrift veröffentlichte er Materialien mit kurzen Kommentaren besonders zu technischen oder naturwissenschaftlichen Themen der Anthroposophie und anderes mehr. Christoph war auch der eigentliche Erfinder der *Europäer-Schriftenreihe*, einer Paperback-Reihe, deren Layout er gestaltete. Mit seinem großen Computer-Knowhow war er lange Zeit eine unentbehrliche Brücke, die das Perseus-Geistesunternehmen mit den so rätselhaften Mysterien der modernen Welt verband.

Wenn man ihn traf oder mit ihm am Telefon sprach, so wurde man bald überschüttet mit einer Flut von neu gewonnenen Informationen, Querbezügen, Fragen, Hinweisen auf interessante Bücher oder Menschen, die manchmal das eigene Aufnahmevermögen übersteigen oder ermüden konnten. Zusammen gehalten wurde das nicht zuletzt durch kurze Rückfragen wie «Weißt du?», «Verstehst du?» oder «Siehst du das?»

Er besaß eine Sammelleidenschaft. Sein Bürozimmer zu Hause quoll über von Materialien zu allen möglichen Themen und obwohl er auch eine große Fähigkeit zum Ordnen, Kennzeichnen und Zusammenstellen hatte, hatte man doch manchmal Sorge, dass er von dieser Materialfülle erdrückt werden könnte.

Christoph war ein weitgehend selbstloser Mensch. Er konnte empfindlich sein, wenn er fühlte, dass er nicht die Anerkennung bekam, die er verdiente, aber niemals strebte er nach irgendeiner Form von Macht über andere. Er hatte einen außerordentlich großen, weit verstreuten Bekanntenkreis. Der war das Ergebnis eines außerordentlichen Kommunikationsvermögens, einer Fähigkeit, in vielen verschiedenen Menschen Vertrauen zu wecken, indem er sich mit vielen verbinden konnte und für viele Interesse zeigte. Er hatte damit eine bedeutende soziale Rolle in einem Milieu, wo es von Einzelkämpfern, Eigenbrötlern und Sonderlingen nur so wimmelt. Immer spürte man bei ihm, dass da jemand war, der einfach einer gemeinsamen Sache dienen wollte und nicht einem persönlichen Ehrgeiz frönte. Diese Kontakt- und Freundschaftsfähigkeit stellte er selbstlos auch anderen zur Verfügung und stiftete Verbindungen, wo er bei anderen irgendein gemeinsames Interesse oder komplementäre Kenntnisse oder Fähigkeiten wahrnahm. So war er durchaus der Mittelpunkt eines großen Netzwerkes von Beziehungen. Mit Perseus und dem Europäer fühlte er sich auch noch tief verbunden, als

seine äußere Mitarbeit als Redaktionsmitglied, Gestalter, Lieferer von Materialien und gelegentlicher Artikelschreiber zum Erliegen kam.

Als in seinem letzten Lebensjahrzehnt gesundheitliche Probleme sich bei ihm in den Vordergrund drängten, schaffte er es doch, nochmals ein neues, eigenes Projekt in Angriff zu nehmen und zur Reife zu bringen: den, humorvoll benannten, «Archivverlag Agraffe» (http://www. agraffenverlag.ch), den er 2015 gründete und in dem er digitale Reprints älterer, schwer zugänglicher anthroposophischer Zeitschriften, wie auch bisher ungedruckte Schriften zur anthroposophischen Naturwissenschaft veröffentlichte. Der Verlag war ein Vehikel, in dem Christoph etwas von dem ungeheuren Materialreichtum, den er entdeckt, gesammelt und sich angeeignet hatte, produktiv an die Öffentlichkeit weitergeben konnte. Zweifellos wäre da noch sehr viel gekommen, wenn ihn sein Gesundheitszustand nicht dann seit 2018 zu völliger Untätigkeit verurteilt hätte.

Andreas Bracher

Rein im Äther Wandelt das Bild, Das den Sturm und Die schäumende Woge stillt,

Das mit Sanftmut Den Weltwahn lenkt Und die Schönheit In darbende Herzen senkt.

Hat sein Glanz dich In Nächten berührt Und sein Hauch dir Die goldene Flamme geschürt:

Gehst des Tags du Im Wolkengewand, Nur den Deinen, Den Wandrern im Grenzland bekannt.

Rudolf Meyer (aus: Weltenherz)

FORUM

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft,
Lass nur in Blend- und Zauberwerken
Dich von dem Lügengeist bestärken,
So hab ich dich schon unbedingt –
Ihm hat das Schicksal einen Geist gegeben,
Der ungebändigt immer vorwärts dringt,
Und dessen übereiltes Streben
Der Erde Freuden überspringt.

Den schlepp ich durch das wilde Leben,
Durch flache Unbedeutendheit,
Er soll mit zappeln, starren, kleben,
Und seiner Unersättlichkeit
Soll Speis und Trank vor gier'gen Lippen schweben;
Er wird Erquickung sich umsonst erflehn,
Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben,
Er müsste doch zugrunde gehn!

Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft (AAG) und ihr Verhältnis zur Weleda AG

Das Ansinnen des Goetheanumvorstandes, die Weleda-Aktien aus der AAG auszugliedern, hat nach einem langen, unbeachteten Vorlauf doch noch hohe Wellen geworfen. Und das ist gut so! Wer, wenn nicht die Mitgliedschaft der AAG soll das Organ bilden, über Entwicklung und Fehlentwicklung in der Weleda AG zu wachen? «Das können doch nur Fachleute sein!», scheint die naheliegende Antwort. Und doch, de facto waren es bisher unbefangene, aufmerksame Beobachter aus der Mitgliedschaft der AAG, die bei gravierenden Fehlentwicklungen Alarm geschlagen und diesmal auch in weitem Umfeld der Mitgliedschaft ein interessiertes Echo gefunden haben. Entgegen manchen Unkenrufen ist die Mitgliedschaft der AAG doch noch intakt. Sie ist also in der Lage ihr «Wächteramt» auszuüben!

Die erste Mitteilung von Vorstandsseite in AWW 7-8/2021, dass wegen einem Compliance-Problem das Weleda-Aktienpaket der AAG an eine neu zu gründende Organisation «ausgegliedert» werden solle, wurde entweder gar nicht beachtet oder nicht verstanden. Die Arbeitsgruppe dazu am Welt-Mitgliedertag vom 11. September 2021 zog kaum mehr als zwei Dutzend Mitglieder an. Ungeachtet heftiger Proteste aus der Mitgliedschaft, die nicht ausgeräumt wurden, ja auf die überhaupt nicht einmal eingegangen wurde, ist das Vorhaben trotz aller Ungereimtheiten generalstabsmäßig weitergezogen worden. Man setzte ganz offenbar auf eine überwiegende Masse schlafender Mitglieder. Ein Bericht über diese Veranstaltung unter dem Titel «Kann die Weleda noch gerettet werden? Was plant der Hauptaktionär?»² blieb ebenfalls weitgehend unbeachtet. Am 17. März 2022 fand dann auf Anregung interessierter, aber sich unterinformiert fühlender Mitglieder ein Informationsabend im Pfeffingerhof in Arlesheim, dem ehemaligen Hauptsitz der Weleda AG, statt.

Dann ging alles ganz schnell. Die anthroposophische Ärztin Ilona Metz aus Pforzheim, sammelte in kürzester Frist alleine über 200 Unterschriften und sandte sie an den Goetheanumvorstand zusammen mit einem Begleitbrief, der später dann in Ein Nachrichtenblatt Nr. 8 vom 10. April 2022 unter dem Titel «Stehen wir am Ausverkauf der Anthroposophie?» abgedruckt wurde. Dieser löste eine Überreaktion auf Vorstandsseite aus. Man setzte sie ziemlich unter Druck und warf ihr vor, sie sei Fehlinformationen³ aufgesessen, die das genaue Gegenteil von dem verkünden, was der Vorstand eigentlich vorhabe. Diese hätten die Bedeutung des Compliance-Problems angezweifelt. Und deshalb müsse sie bei allen Mitgliedern, die unterschrieben haben, noch einmal vorbeigehen und sie von den wahren Absichten des Vorstandes unterrichten. Was die wahren Absichten des Vorstandes sind, war dieser aber nicht in der Lage in Worte zu fassen. Das blieb auch bis zur Generalversammlung so, so dass ihm nichts Anderes übrigblieb, als seinen ursprünglichen Antrag zurückzuziehen.

Am 4. April fand in der Rudolf-Steiner-Halde, veranstaltet durch den Zweig am Goetheanum, eine weitere Informationsveranstaltung statt. Gleich zu Beginn gab Ueli Hurter, der sich als Vertreter des Goetheanumvorstandes im Verwaltungsrat der Weleda AG vorstellte, zu, dass es sich bei dem nun viel diskutierten Compliance-Problem nicht um das eigentliche Problem handle. Damit gab er den Kritikern also Recht; denn ein Problem, das nicht das eigentliche ist, das aber als Grund für eine so weitreichende Entscheidung angegeben wird, ist ein vorgeschobenes Problem. Davor eben hatten ja die Kritiker gewarnt. Worin besteht denn nun

aber das eigentliche Problem? Nach Hurter in tiefgreifenden Verständigungsschwierigkeiten zwischen der AAG und der Weleda. Gerold Aregger von der Zeitschrift Gegenwart machte darauf aufmerksam, dass eine solche Aussage nicht genüge, man müsse wenigstens dazusagen, ob es sich um persönlich-menschliche Schwierigkeiten handle oder um sachlich-thematische. Nein, keine menschlichen! Es ginge darum, dass sich die Weleda ausgenützt vorkomme, dass sie von der AAG als bloße Cash-Cow betrachtet werde, dass sie bloß gebe und nichts bekomme. Das ist allerdings ein gravierendes Problem! Man versteht dann allerdings noch weniger, was sich denn an diesem Problem ändern würde, wenn die Aktien-Stimmrechte an eine fremde Organisation ausgegliedert würden? Denn mit der Ausgliederung der Stimmrechte soll ja gerade erzwungen werden, dass das Cash-Cow-Verhältnis bestehen bleibt, dass die ungerechtfertigt empfundenen Spenden weiterfließen sollen. Solange die Stimmrechte bei der AAG verbleiben, könnte man bei der Abstimmung über die Gewinnverwendung an der Weleda Aktionärs-Jahresversammlung mit großem Stimmenanteil doch immerhin dafür sorgen, dass wenigstens der Nettogewinn im besten Sinne bei der Weleda und der Anthroposophischen Medizin verbleibt und nicht von Spekulanten abgesaugt wird. Diese Möglichkeit ginge nach der «Ausgliederung» für die Gesellschaft doch wohl unwiederbringlich verloren?

Nun war das aber nur das eine Votum der beiden Initiativträger aus dem Goetheanumvorstand. Justus Wittich, der andere, beharrte weiter fest darauf, dass das Compliance-Problem das Hauptproblem darstelle. Thomas Heck hat in seinem diesbezüglichen Artikel⁴ diese Sache auf den Punkt gebracht:

«Zum angeblichen Compliance-Problem: Ohne eine auch für die Mitgliedschaft überprüfbare juristische Beurteilung, dass dieses Problem überhaupt besteht, sollte dieser Punkt nicht weiterverfolgt werden. Allenfalls könnte dem Vorstand der Auftrag erteilt werden, z.B. bis zum 30. Juni 2022 ein entsprechendes Rechtsgutachten vorzulegen oder aber von der Weiterverfolgung dieser Frage abzusehen».

Wenige Stunden vor dieser Veranstaltung erhielten die Kritiker zwar nicht den Inhalt, aber die Existenz von zwei Expertisen schriftlich bestätigt. Damit sollte, wenigstens für diesen Abend, die Kritik zum Schweigen gebracht werden. Und es gebe nicht nur diese Expertisen, sondern sogar eine reale Gleichstellungsklage eines Aktionärs, die allerdings im entscheidenden Moment wieder zurückgezogen worden sei. Das Compliance-Problem sei also real. Damit sollte der Kritik der Wind aus den Segeln genommen werden.

Zwar wurden diese beiden Expertisen auch am Info-Abend nicht vorgelegt, sie lagen auch den beiden Vorstandsmitgliedern nicht schriftlich vor, es wurde aber doch in etwa so darüber berichtet: Die erste stelle eine Warnung an den Weleda-Verwaltungsrat dar, dass seine Mitglieder persönlich haftbar gemacht werden können, falls sie der Spende an die AAG weiterhin zustimmen würden. Die zweite hingegen beinhalte das genaue Gegenteil: Die Spende sei absolut korrekt – im Einklang mit Gesetz und Statuten, also völlig unbedenklich, juristisch abgesichert.

Wenn zwei Expertisen sich so grundlegend widersprechen, dann müssen sie doch wohl auf ganz verschiedenen Urteilsgrundlagen aufgebaut sein? Wenn sie zu so verschiedenen Resultaten kommen, dann müssen sie sich doch mit zwei verschiedenen Fragestellungen beschäftigen? Mit welchen? Worin liegt der Unterschied? Zumindest in zwei ganz verschiedenen Gesichtspunkten derselben Frage! Und wenn doch rechtlich alles in Ordnung ist, aus welchen Untergründen heraus kann denn unter den Weleda-Verantwortlichen eine solche Angst vor persönlichen Konsequenzen geschürt werden? Und überhaupt, warum wusste denn der anwesende Weleda-Verwaltungsrat und Mitinitiant von all dem nichts, was hier nun den Mitgliedern neu aufgetischt wurde?

Der in dieser neugeschaffenen Faktenlage sichtbar aufblühende AAG-Schatzmeister fügte noch spitz hinzu, dass er natürlich nicht *mehr* sagen könne, ohne Gefahr zu laufen, dass es morgen in den Zeitungen stehe.

Dies war wohl der Zeitpunkt, in dem bei Thomas Heck der Entschluss reifte, nicht weiter in diese Sache einzudringen, sondern dem Goetheanumvorstand, der nun vollends mit dem Rücken zur Wand stand, die Hand zu reichen und die ganze Sache unter Ausschluss der Öffentlichkeit weiter zu untersuchen. Um dem Vorstand die sich nun immer mehr abzeichnende Abstimmungsniederlage an der Generalversammlung zu ersparen, bot er die Hand, mit dem Vorstand und ausgewählten kritischen Mitgliedern zusammen nun einen neuen, gemeinsamen Antrag der Generalversammlung zur Abstimmung vorzulegen. Dieses Entgegenkommen wurde vom Vorstand dankbar angenommen und kam in wenigen Stunden zustande. Dieser gemeinsame Antrag⁵ von Vorstand und Kritikern wurde dann an der GV unter allgemeiner Erleichterung ohne auch nur eine Gegenstimme bei 7 Enthaltungen angenommen.

Dies ist ein respektables Ergebnis, das die Mitgliedschaft in der Hauptsache der Geistesgegenwart von Thomas Heck verdankt. Das freut mich außerordentlich für ihn und natürlich für die Sache. Was hat dieser Mann, unterstützt von seiner lieben Ehefrau Eva Lohmann-Heck in der Vergangenheit schon alles für die Gesellschaft getan und dafür bisher fast nur Undank, Vorwürfe, Verachtung, Verleumdung und Beschimpfung geerntet. Sei es in Sachen Haldeck, Rehabilitierung von Ita Wegman und Elisabeth Vreede

oder in der Aufarbeitung des Konstitutionsproblems zwischen AG und AAG. Er hat nun damit gewissermaßen eine eigene Rehabilitierung erfahren. Dass es ihm nun auch zu verdanken ist, dass aus der Mitgliedschaft heraus ein anfängliches Organ gebildet werden konnte, das mit dem Vorstand auf Augenhöhe verkehren kann und das durch die Mitgliedschaft offiziell legitimiert ist, ist ein Fortschritt, dem Morgenluft unter die Fittiche weht und der sich auf eine erfreuliche Art über einen Teil überlebter, alter Machtstrukturen hinweghebt.

Doch wäre es eine Illusion zu glauben, dass damit die schwelenden Probleme schon behoben seien. Es zeigt sich immer deutlicher, dass in der Beziehung zwischen Weleda und AAG offenbar manches im Argen liegt, was einer dringenden Durchleuchtung bedarf. Es zeichnet sich ab, dass hier recht lichtscheue Verhältnisse bestehen, die einer Sichtung bedürfen.

Erinnern wir uns: Ein Aktionär klagt auf Gleichstellung mit der AAG. Ein Aktionär ist notwendig Mitglied⁶ der AAG oder eine jener altehrwürdigen Institutionen, die von Anfang an beim Aufbau mitgeholfen haben wie die Klinik Arlesheim, Verein Klinisch-Therapeutisches Institut, Sonnenhof, Rudolf-Steiner-Schule Basel und so weiter. Mit welcher realen Aussicht auf Gleichstellung würde denn einer der ca. 500 Kleinaktionäre klagen können? Auf welche Rolle würde sich eine der wenigen in Frage kommenden Institutionen einlassen? Handelte es sich hier um einen Auftragskläger, der über Insiderwissen verfügte? Er zieht die Klage im entscheidenden Moment zurück! Was aber war der entscheidende Moment? War es der Moment, als die einseitige Kündigung des Lizenzvertrages von Seiten der Weleda vom AAG-Schatzmeister akzeptiert wurde? Woher hätte ein Außenstehender wissen können, was hier genau gespielt wird? Und warum soll einer, dem es auf Gleichstellung mit der AAG ankommt, nun plötzlich seine Klage zurückziehen, wenn er erfährt, dass die AAG in Zukunft nun Spenden anstatt Lizenzbeträge erhält? Ist es völlig abwegig, ein abgekartetes Spiel von sehr wenigen Akteuren an sehr entscheidenden Positionen zu vermuten?

Auch eine andere Entwicklung sollte die Mitgliedschaft ins Auge fassen. Man muss schon die Augen verschließen, um nicht zu erkennen, dass am Goetheanum die zentral-anthroposophischen Impulse immer weniger eine Rolle spielen und unübersehbar sind die Tendenzen, sich allgemeinen Mainstrem-Positionen anzugleichen. Letztlich lebt man über die Verhältnisse, was sich in dem nicht beseitigten strukturellen Defizit und dem dringenden Bedarf an den Weleda-Zuwendungen als Beitrag zur Deckung des Haushalts-Defizits (nicht für die Heilmittel-Forschung!) erkennen lässt. Dem steht die Entfernung der Weleda von

den durch Rudolf Steiner zugewiesenen Hauptimpulsen der Entwicklung, Vertiefung und Verbreitung der Anthroposophischen Medizin entgegen. Ilona Metz spricht in dem erwähntem Artikel von «Streichorgien bei den Weleda-Arzneimitteln, oft den wichtigsten Notfallmitteln, die das Sortiment so reduzierten, dass es sich auf den Alltag des anthroposophischen Arztes höchst belastend auswirkt und kaum zu kompensieren ist». Und daneben die Eröffnung glanzvoller «Wellnesszentren», die «kurz darauf wegen der Coronade gar nicht betrieben werden konnten... Woher kam das Geld dafür? Das Geld, das scheinbar für den Erhalt der Arzneimittel nicht vorhanden gewesen ist?» Dazu kommt die Anbindung der Betriebsziele an rein materialistisch motivierte Umwelt-Ideologien und die Unterwerfung des Unternehmens unter Organisationen, die damit auf ihre oft sehr fragwürdige Art Umwelt und Gemeinwohl dienen wollen. Dies kann auch deutlich aus der Anpassung der Weleda-Statuten abgelesen werden, in denen klar zum Ausdruck kommt, dass Spenden an anthroposophische Institutionen in der Weleda den Status des Unternehmenszwecks besitzen, es sich nicht um freiwillige Almosen handelt. In dem entsprechenden Paragraphen 2 hieß es ursprünglich:

«Die Gesellschaft kann außerdem anthroposophische Institutionen durch Spenden und in anderer Form fördern.» Dies wurde am 5. Juni 2020 ergänzt durch: «Insbesondere im Bereich der Forschung und Ausbildung». Dadurch wurden in Bezug auf die AAG die Bereiche Bühne, Kunst, Kongresse usw. und der größte Teil der Sektionsarbeit vom Spendenstrom abgekoppelt. Gleichzeitig wurde eine ganz neue Zweckorientierung in einem neuen Abschnitt 4 desselben Paragraphen eingeführt:

«Die Gesellschaft verfolgt den Zweck, mit ihrer Geschäftstätigkeit eine erhebliche positive Wirkung auf das Gemeinwohl sowie die Umwelt zu erzielen.» Und zugleich wird in Paragraph 20 ein Priorisierungs-System festgelegt:

«Bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt der Verwaltungsrat:

I Die kurz- und langfristigen Interessen der Gesellschaft, ihrer Tochtergesellschaften und ihrer Zulieferer,

II Den Zweck der Gesellschaft, eine erhebliche positive Wirkung auf das Gemeinwohl und Umwelt zu erzielen, sowie

III Die Auswirkungen ihres Handelns gegenüber den relevanten Interessensgruppen, unter anderem: ihren Mitarbeitenden, ihren Kunden, den Regionen und Gemeinschaften, in denen sie tätig sind, und der Umwelt.

Also alles andere kommt zuerst, sogar Zulieferer, Mitarbeiter und Kunden. Anthroposophische Medizin und

Anthroposophie werden in der für den Verwaltungsrat verbindlichen Prioritätenliste gar nicht erst erwähnt. Im gleichen Monat Juni 2020 wird der scheidende VR-Präsident Paul Mackay in die Finanzkommission des WWF gewählt, dessen Verwaltungsratsmitglied er bereits seit dem 1. Januar 2020 war. Paul Mackay, für den die Weleda die Altersbegrenzung für ihre Mitarbeiter mehrmals erhöht hatte, damit er legal bleiben konnte, übergab nach diesen Zweckänderungen seinen Platz als VR-Präsidenten an den Vorstandsvorsitzenden der GLS-Bank, Thomas Jorberg. Das macht sich recht gut und beugt an dieser Stelle allfälligen Compliance-Problemen vor, die man an anderer Stelle bei der AAG künstlich geschaffen hatte. Ob in Zukunft die Weleda an den WWF spenden wird, muss sich zeigen, möglich wäre es jetzt - sogar mit Priorität vor einer Spende an die AAG. Ohne lange zu suchen, findet man bei den Weleda Presseberichten⁷, dass das Unternehmen ab dem Geschäftsjahr 2022 ein ganzes Umsatzprozent an Umweltorganisationen abführen will. So viel, wie sich das Goetheanum selbst in seinen besten Zeiten nicht im Traum hätte vorstellen können.

Geradezu bizarr nimmt sich daneben folgender Vorgang aus: Der Rudolf Steiner Verlag wollte die medizinischen Vorträge Rudolf Steiners, GA 312, neu herausgeben. Das Projekt war nicht finanziert. Kostenpunkt 60'000 Schweizer Franken. Die Medizinische Sektion, Ärzteorganisationen und andere Interessensgruppen ermutigen den Verlag, das Projekt durchzuführen. Man wolle helfen. Am Ende ist doch kein Geld da. Die Medizinische Sektion zieht sich zurück! Die ihr nahestehende Internationale Vereinigung Anthroposophischer Ärzteverbände (IVAA) mit Sitz in Brüssel (deren Generalsekretärin Elisa Baldini zuvor mit Projekten der Bill und Melinda Gates-Stiftung betraut war⁸ und die kurz zuvor schon dreimal jeweils US\$ 65'000 im Zusammenhang mit der Entwicklung anthroposophisch-medizinischer Ausbildungsstandards(!) an die WHO gespendet hatte), verfolgt andere Probleme und sieht keinen Handlungsbedarf. Es gäbe kein Budget dafür. In seiner Not wendet sich der Verlag an die Weleda-Führung. Selbstverständlich werde man helfen – das Gesuch müsse aber an den VR-Präsidenten selbst gerichtet werden. Paul Mackay antwortet mit einem Einzeiler; das Weleda-Spendenbudget sei in diesem Jahr schon ausgeschöpft. Nun, immerhin hatten die Orang-Utans⁹ auf Borneo zuvor 100'000 Franken erhalten. Das ist ja auch etwas wert.

Einem anderen Gedankengang sollte sich die Mitgliedschaft ebenfalls nicht verschließen: Am 23. April 2021 beantragte der Weleda-VR mit seinem Geschäftsbericht 2020, die Generalversammlung am 4. Juni 2021 möge den Reingewinn von Euro 10'624'868.70 in die Gewinnreserven stellen. Die Schatzmeister der AAG und der Klinik Arlesheim AG verfügen an der GV über mehr als 77 % aller Stimmen.

Die beiden zusammen könnten sogar die Statuten ändern. Hätte es sich vielleicht gelohnt, einmal einen Nachmittag zu opfern, selbst an die Weleda-GV zu gehen und für einmal die Stimmrechte nicht an Paul Mackay zu übertragen?

Wer trägt in der AAG die Verantwortung für die Anthroposophie und das Erbe Rudolf Steiners? In AWW 4/22 wurde vom Vorstand der AAG als ein Grund für eine Übertragung der Stimmrechte an eine andere Organisation angegeben, dass damit verhindert werden solle, dass eine zukünftige verantwortungslose Generalversammlung der AAG auf die Idee kommen könnte, die Aktien zu verkaufen. Welch eine Ironie des Schicksals: Nun hat gerade die GV Verantwortung gezeigt und eine vom Vorstand bereits ins Auge gefasste Übertragung der Aktien zum Nennwert, was nichts anderes als ein sehr unvorteilhafter Verkauf ist, zunächst verhindert.

Frieder Sprich

Anmerkungen

- 1 Johann Wolfgang von Goethe, Faust, Der Tragödie Erster Teil, Vers 1851-1867.
- 2 Ein Nachrichtenblatt Nr. 19 zu Michaeli 2021, Seite 6ff.
- 3 Ein Nachrichtenblatt Nr. 6, Sondernummer III, 6. März 2022, Seite 1ff. und Seite 5 ff. sowie Rundbrief Nr. 35 vom 24. März 2022 von Thomas Heck, siehe www. wtg-99.com.
- 4 Rundbrief Nr. 38 vom 3. April 2022 von Thomas Heck: «Was in unserer Gesellschaft noch vorgeht!», Seite 4, siehe www.wtg-99.com.
- 5 Rundbrief Nr. 40 vom 12. April 2022 von Thomas Heck, «Antrag zur Generalversammlung 2022», Seite 3, bzw. *Ein Nachrichtenblatt* Nr. 8 vom 10. April 2022, Seite 15.
- 6 Laut Weleda-Statuten dürfen nur AAG-Mitglieder Weleda-Aktien erwerben.
- 7 https://www.weleda.ch/presse/presseberichte, abgerufen am 22.04.2022: Weleda: Ein Prozent fürs Klima.
- 8 Ein Nachrichtenblatt, Nr. 18/2021, Seite7.
- 9 https://www.weleda.ch/presse/presseberichte, abgerufen am 22.04.2022: Weleda hilft Orang-Utans auf Borneo. Das Geld geht natürlich weder an die Orang-Utans noch die Bewohner des Dorfes Mantangai Hulu, sondern an die Organisation BOS Deutschland, die neben den ökologischen auch die ökonomischen Gesichtspunkte wahren will. Es geht auch nicht darum, den ohnehin schon geschützten Torfmoorregenwald weiter zu schützen, sondern den trotz des Schutzes für Plantagen gerodeten Wald künstlich neu aufzuforsten. In der ersten Etappe scheint es nun darum zu gehen, den Urwaldbewohnern, die bisher keinen blassen Dunst von Eigentumsrechten haben, Sinn für römisches Recht und die Wichtigkeit der «Sicherungen von Landrechten» beizubringen.

Alles ausser die Akasha-Chronik.

Anthroposophische Bücher gibts bei Bider & Tanner.

Buchhandlung | Vorverkauf | Musikgeschäft Am Bankenplatz | Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel T +41 (0)61 206 99 99 | F +41 (0)61 206 99 90 info@biderundtanner.ch | www.biderundtanner.ch

Bider&Tanner

Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler

INSPIRIERENDES . SCHÖNES . ERNSTES . INTERESSANTES . HEITERES . NEUES . KREATIVES ...

ANTHROPOSOPHISCHE VERANSTALTUNGEN SCHWEIZ www.agora-agenda.ch

ONLINE-AGENDA REGIONAL BERN • BASEL • ZÜRICH • OSTSCHWEIZ • TESSIN

Das Anthroposophische Buch in Zürich

NEU!

Erbe als Auftrag

Ignaz Paul Vital Troxler

Zur Aktualität seiner Impulse für das geistige, soziale und politische Leben der Gegenwart 978-3-85568-012-2 CHF 26.--

BEER

Für Bestellungen:

Buchhandlung Beer St. Peterhofstatt 10 8001 Zürich

Tel: 044 211 27 05 buchhandlung@buch-beer.ch

GERNE SENDEN WIR IHNEN IHRE BÜCHER AUCH ZU

LIBRO

Antiquariat & Buchhandlung

Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf

Peter Pfister, Erika Häring Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)Dornach

Öffnungszeiten

Di - Fr 10:00 - 18:30 Uhr Sa 8:30 - 17:00 Uhr Mo geschlossen

Tel.

(061) 701 91 59 Mail libro@vtxmail.ch

Stefan Carlem Huisken

Janko van't Holt

Eine Parabel zur Rettung der Welt

Die Wesen der Natur legen dem vielleicht letzten Menschen, der ihre Sprache versteht, ihre Bitte um Hilfe vor. Nach langen Erkundungen an den Rändern der Welt fasst er einen Plan, dessen Realisierung aber anders endet als gedacht.



gebunden, Hardcover, Schutzumschlag, Lesebändchen, 19,80 € ISBN 978-3-942108-19-5

Bestellen Sie in der Buchhandlung Ihres Vertrauens oder beim Autor: emhuisken.de



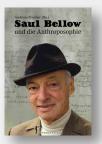


Bestellen Sie unseren Katalog: Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottéewäsche, Leuchten, Vorhänge, Küchen.

Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64 Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal



Neuerscheinungen des Verlages



Andreas Bracher (Hg.)

Saul Bellow und die Anthroposophie

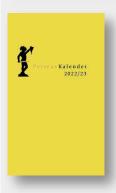
Zu den merkwürdigsten Episoden in der Geschichte der Anthroposophischen Bewegung gehört die Hinwendung des amerikanischen Schriftstellers Saul Bellow (1915-2005) zur Anthroposophie.

Er war der Literatur-Nobelpreisträger des Jahres 1976 und ein Romanschriftsteller von großer Subtilität und großem Reichtum. Manche halten ihn für den bedeutendsten amerikanischen oder sogar englischsprachigen Schriftsteller des zwanzigsten Jahrhunderts. In der Literaturgeschichte wird man vielleicht nur auf den Deutschen Christian Morgenstern (1871-1914) und den Russen Andrej Belyi (1880-1934) als Schriftsteller von vergleichbarem Rang verweisen können, die sich zur Anthroposophie bekannt haben. Beide waren Zeitgenossen und persönliche Schüler Rudolf Steiners, während Bellow bei Steiners Tod erst neun Jahre alt war, sein Leben auf einem entfernten Kontinent verbrachte und aus seinen unmittelbaren Lebensmilieus heraus keine Berührung mit der Anthroposophie hatte.

Bellow war, als er zur Anthroposophie kam, bereits ein Literaturstar und eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens.

Andreas Bracher

200 S., gebunden, Fr. 34.- / € 31.-ISBN 978-3-906174-11-2



Perseus-Kalender 2022/23

Jahreskalender von Januar 2022 bis Ostern 2023

Die Grundausrichtung der historischen Angaben

Bei der unumgänglichen Auswahl dergeschichtlichen Namen und Fakten legt der Perseus-Kalender den Akzent auf besonders symptomati-

sche Ereignisse in der Weltgeschichte wie auch im Wirken Rudolf Steiners.

> 196 Seiten, gebunden, Farbe Fr. 25.-/€22.-ISBN 978-3-907564-62-2

Daten der Europäer-Samstage 2022

27. August 24. September 22. Oktober 19. November 10. Dezember



Perseus Verlag Basel

EUROPÄER – Samstage

25.06.2022 10.00 -12.30 Uhr und 14.00 -17.30 Uhr

MAGIE UND MACHT

Vom Wesen weißmagischen Wirkens bei Rudolf Steiner, D.N. Dunlop und der Individualität Helmuth von Moltkes

Gerald Brei. Thomas Meyer und Orsolya Györffy

Bitte beachten Sie weitere Informationen zu dieser Veranstaltung auf www.perseus.ch.

Ort und nähere Angaben später. Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erfoderlich.

Kursgebühr: Fr.100.-/€90.-Lehrlinge und Studierende: Fr. 50.-/€ 45.-

Wir bieten die Möglichkeit einer Teilnahme zum halben Preis für DER EUROPÄER-Abonnenten an, die Schwierigkeiten hätten, den vollen Preis zu bezahlen.

> Anmeldung erforderlich bei kontakt@perseus.ch oder Telefon +41 (0)61 383 70 63



Die Zeitschrift **DER EUROPÄER**

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der **Geisteswissenschaft Rudolf Steiners**

> Erscheint seit November 1996 Herausgeber: Thomas Meyer 25. Jahrgang

Einzelnummer

Fr. 14.-/€ 13.- (zzgl. Porto) Doppelnummer Fr. 22.-/€20.- (zzgl. Porto)

Probeabonnement für 3 Monate

3 Ausgaben Fr. 40.-/€ 37.- (inkl. Porto in Europa)

] Jahresabonnement/ Geschenkabonnement*

Fr. 145.-/ € 135.- (inkl. Porto in Europa) Luftpost/Übersee Fr. 210.-/€ 170.- (inkl. Porto)

Spezialpreisabonnement

für 1 Jahr Fr. 110.-/ € 100.-

Wir bieten diesen Preis all denjenigen Langzeitabonnenten an, die Schwierigkeiten haben, den normalen Preis eines Abonnements zu bezahlen und vertrauen sowohl auf Ihre Ehrlichkeit, als auch auf Ihr Verständnis dafür, dass dieses Angebot nur für die Personen gedacht ist, die sich die Zeitschrift ansonsten nicht leisten könnten.

AboPlus

Jahres- oder 1 Geschenkabonnement plus Spende Fr. 200.-/€185.- (inkl. Porto)

Abonnement-Bestellung Online: www.Perseus.ch

E-mail: abo@perseus.ch

Telefon: +41 (0) 79 343 74 31

Adresse: Postfach 611, CH-4144 Arlesheim

Perseus Verlag Basel